

Früher war alles besser? Ein Vergleich der zweiten und dritten türkischstämmigen Gastarbeiter-Generationen anhand einer Online-Umfrage.

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“
im Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Bremen

Erstgutachter: Prof. Dr. Michael Windzio

Zweitgutachter: PhD Alexander Gattig

Vorgelegt von:

Derya Dilsad Gür

kontakt@deryaquer.de

Datum der Abgabe: 28.09.2023

Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	
1. Einführung.....	1
2. Theoretischer Hintergrund	4
2.1 Begriffsdefinitionen	5
2.2 Integrationstheorie nach Esser	7
2.3 Kritische Evaluation der Theorie	12
3. Historischer Kontext.....	13
3.1 Einwanderungsgeschichte der türkischstämmigen Gastarbeitenden	14
3.2 Politische und Sozioökonomische Entwicklungen in Deutschland.....	16
3.2.1 Politische Entwicklungen	17
3.2.2 Sozioökonomische Entwicklungen	19
4. Empirische Analyse.....	22
4.1 Methodologie der Studie	23
4.1.1 Methodenwahl und Operationalisierung.....	23
4.1.2 Struktur und Stichprobenbildung	24
4.1.3 Datenaufbereitung und -auswertung	26
4.1.4 Pretest und Limitationen	27
4.2 Analyse der Umfrage-Ergebnisse	29
4.2.1 Deskriptive Ergebnispräsentation.....	29
4.2.2 Die Interpretation	42
5. Diskussion.....	49
6. Fazit und Ausblick	52
Literaturverzeichnis	54
Anhang	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der Generationen	30
Abbildung 2: Verteilung der Bildungsabschlüsse	31
Abbildung 3: Studien- und Berufsfelder der 3. Generation	34
Abbildung 4: Kontakt zu Familie und Freunden nach Generation	35
Abbildung 5: Wichtigkeit von deutscher Sprache und Kultur	35
Abbildung 6: Wichtigkeit der türkischen Herkunft und türkischen Traditionen	36
Abbildung 7: Kontakt zu Deutschen und der Besuch von Veranstaltungen	37
Abbildung 8: Schwierigkeiten bei der Durchsetzung eigener Rechte	38
Abbildung 9: Diskriminierungs-Erfahrungen nach Situation	38
Abbildung 10: Bewertung der Sprachkenntnisse	39
Abbildung 11: Sprachnutzung im Alltag	39
Abbildung 12: Staatsbürgerschaft nach Generation	40
Abbildung 13: Verbundenheit zur deutschen Kultur und Gesellschaft	41
Abbildung 14: Zugehörigkeitsgefühl nach Generation	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschlechterverteilung nach Generation	29
Tabelle 2: Aufenthaltsdauer in Deutschland	31
Tabelle 3: Verteilung der Teilnehmenden nach Bundesland	31
Tabelle 4: Derzeitiger Status nach Generation	32
Tabelle 5: Art der Beschäftigung nach Generation	33
Tabelle 6: Beschäftigte nach Wirtschaftszweig	33
Tabelle 7: Studien- und Berufsfelder der 2. Generation	34

1. Einführung

„Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen“ (Frisch 1965, zitiert nach Obschlager 1991: 219). Das renommierte Zitat von Max Frisch beleuchtet die vielschichtigen Aspekte der Migration und verdeutlicht somit die komplizierten Anforderungen an die Integration von Gastarbeitenden sowie ihren Nachkommen in der Aufnahmegesellschaft. Es betont die Notwendigkeit, sowohl individuelle als auch kollektive Faktoren in den Integrationsprozess einzubeziehen. Angesichts des Arbeitskräftemangels in den Nachkriegsjahren schloss Deutschland Anwerbeabkommen mit vielen Ländern, darunter auch mit der Türkei (bpb 2021).

Die türkischstämmige Community in Deutschland repräsentiert einen bedeutenden Teil der multikulturellen Bevölkerung, die im Laufe der Zeit einen Einfluss auf die sozialen und ökonomischen Gefüge des Landes eingenommen hat (vgl. bpb 2023). 2022 gab es in Deutschland rund 2,9 Millionen Personen mit türkischem Migrationshintergrund, was die größte Migrierenden-Gruppe in der Bundesrepublik ausmacht (ebd.). Die Frage der Integration dieser Gemeinschaft, insbesondere der zweiten als auch der dritten Generation, ist nicht nur ein soziologisches Phänomen, sondern auch eine politische Herausforderung von gesellschaftlicher Relevanz.

Trotz der umfangreichen Forschung zur Integration von Einwandernden-Gruppen in Deutschland bleibt die persönliche Erfahrung der beiden Generationen weitgehend unerforscht. Während subjektive Erfahrungen, die für das Verständnis der Integrationsdynamik entscheidend sein können, oft vernachlässigt werden, konzentrieren sich die meisten Studien auf sozioökonomische Indikatoren (vgl. Janßen/ Schroedter 2007; Klingholz et al. 2009). Diese Forschungslücke motiviert die vorliegende Arbeit und unterstreicht die Notwendigkeit einer differenzierten Untersuchung, die sowohl objektive als auch subjektive Elemente der Integration berücksichtigt.

Das nostalgische Seufzen der älteren Generation, dass „früher alles besser war“, ist ein wiederkehrendes Motiv in vielen Kulturen (bpb 2010). Im Kontext der türkischstämmigen Gastarbeitenden in Deutschland bietet diese Sehnsucht jedoch Anlass zu einer subtilen Untersuchung, die über sentimentale Erinnerungen hinausgeht. Während die Älteren auf eine Vergangenheit zurückblicken, die aus ihrer Sicht meist goldene Zeiten darstellt, offenbart eine tiefere Analyse der sozioökonomischen Bedingungen sowie persönlichen Erfahrungen oft eine Realität, die von eingeschränkten Bildungsmöglichkeiten und begrenzten Chancen geprägt ist (vgl. Cicekli 1999: 347).

In dieser Bachelorarbeit wird vor allem das persönliche Empfinden der beiden genannten Kohorten unter die Lupe genommen, um zu erforschen, wie die Erinnerung an die „guten alten Zeiten“ mit der tatsächlichen Qualität des Lebens ferner der gesellschaftlichen Integration in Einklang gebracht werden kann. Die Unterschiede in der Integration dieser beiden Gruppen könnten tiefgreifende Auswirkungen auf die langfristige soziale Kohäsion haben. Während die zweite Generation größtenteils im Kindes- und Jugendalter nach Deutschland kam, ist die Dritte hier geboren (vgl. Schührer 2018: 11f.). Wie hat sich dieser Wechsel auf die Integration ausgewirkt? Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten existieren in den Bereichen Bildung wie soziale Einbindung?

Obwohl bereits umfangreiche Forschung zur Untersuchung der zweiten und dritten Generation von Nachkommen vorliegt, ist es notwendig, weitere vergleichende Analysen anzustreben. Dies ermöglicht nicht nur ein noch tieferes Verständnis für die Unterschiede zwischen diesen beiden Kohorten, sondern eröffnet auch die Möglichkeit, neue Erkenntnisse und Perspektiven zu gewinnen.

Diese Arbeit zielt darauf ab, folgende Frage zu beantworten: „Wie hat sich die türkischstämmige dritte Gastarbeitenden-Generation im Vergleich zu der zweiten Generation in Deutschland in Hinblick auf ihre Integration entwickelt?“. Um diese Frage umfassend zu beantworten, werden folgende Unterfragen gestellt:

1. Welche Faktoren beeinflussen die soziale Integration der zweiten und dritten Generation?
2. Wie unterscheiden sich die Bildungserfahrungen der beiden Generationen?
3. Welche Rolle spielt das persönliche Empfinden in der Integration dieser Zielgruppen?

Hierbei wird die Integrationstheorie des Soziologen Prof. Dr. Hartmut Esser als theoretischer Rahmen genutzt, die sich in ‚System- und Sozialintegration‘ aufteilt. Die Wahl einer Online-Umfrage als Forschungsmethode ist direkt von Essers Integrationstheorie beeinflusst. Bei der Konzipierung der Umfrage wurden speziell die beiden genannten Dimensionen abgedeckt. Die Methodologie dieser Arbeit basiert auf einer Online-Umfrage, die speziell zur Erfassung der beiden Aspekte konzipiert ist, wie sie in der Theorie von Hartmut Esser definiert ist. Hauptsächlich werden in der Untersuchung quantitative Daten gesammelt, jedoch werden ebenfalls qualitative Anmerkungen der Teilnehmenden hinzugezogen, um ein ganzheitliches Bild der Integrationsprozesse zu zeichnen. Dies ermöglicht eine präzise Erfassung der individuellen und kollektiven Erfahrungen der Zielgruppen in Bezug auf ihre Integration. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen sowohl das persönliche

Empfinden der Zielgruppen als auch ihre Begegnungen als Personen mit einer Migrationsbiografie.

Die Relevanz der Arbeit erstreckt sich über den akademischen Bereich hinaus und hat potenzielle Auswirkungen auf politische Entscheidungsprozesse. Durch das Verständnis der subjektiven Erfahrungen der Zielgruppen können politische Entscheidungstragende und Organisationen möglicherweise effektivere Integrationsstrategien entwickeln, die zur sozialen Kohäsion in Deutschland beitragen.

Insgesamt bilden sechs Kapitel die Gliederung der Arbeit. Nach dieser Einführung folgt Kapitel zwei, in dem sich der Definition der Schlüsselbegriffe sowie der Darstellung von Hartmut Essers Integrationstheorie gewidmet wird. Dabei werden die theoretischen Grundlagen wie auch Konzepte erläutert. Im Anschluss folgt die kritische Evaluation der ausgewählten Theoriebereiche, um ihre Fertigkeiten sowie Defizite zu identifizieren. Dies legt den Grundstein für die tiefgehende Analyse der Integrationsprozesse der türkischstämmigen Gemeinschaft in Deutschland.

Das dritte Kapitel beleuchtet den historischen Kontext und Entwicklungen, welche die türkischstämmigen Gastarbeitenden betreffen. Hier werden die Einwanderung dieser Gruppe aus der Türkei nach Deutschland sowie politische und sozioökonomische Entwicklungen in der Bundesrepublik untersucht. Um die Ursprünge der Integrationsprobleme und -erfolge der zu untersuchenden Gruppen besser zu verstehen, ist dieser historische Hintergrund entscheidend.

Eine empirische Analyse wird im vierten Kapitel vorgestellt, die sowohl Methodologie als auch Resultate einer Online-Umfrage beleuchtet. Die Methodologie skizziert den Ansatz zur Datenerhebung für die Bewertung der Integration beider Generationen. Aus den Umfrage-Ergebnissen resultieren Erkenntnisse zu den Wahrnehmungen und Erfahrungen dieser Kohorten.

Die Resultate werden in dem fünften Kapitel zusammengestellt und diskutiert. In diesem Kontext wird auch auf bestehende Studien und wissenschaftliche Arbeiten kurz eingegangen, um die Ergebnisse dieser Arbeit in den breiteren Rahmen der Migrationsforschung einzuordnen. Darüber hinaus werden potenzielle Einschränkungen der Studie sowie Vorschläge für zukünftige Untersuchungen diskutiert.

Im sechsten Kapitel erfolgen die Zusammenfassung der Hauptkenntnisse, wodurch ein abschließendes Bild der Untersuchung gezeichnet wird. Dieses Kapitel dient nicht nur dazu, die Resultate zu wiederholen, sondern auch dazu, ihre Relevanz und

Anwendbarkeit in einem breiteren Kontext zu reflektieren. Die gewonnenen Erkenntnisse können Einblicke in die Dynamik der Integration von Migrierenden-Gemeinschaften in Deutschland bieten und die Erfahrungen beider Generationen in Hinblick auf die Realität betrachten.

Schließlich werden die praktischen Implikationen der Studie dargelegt, wobei die Relevanz der Forschung für die Praxis und mögliche Anwendungen hervorgehoben werden. Dies kann dazu beitragen, politische Entscheidungsträger und Organisationen bei der Entwicklung effektiver Integrationsstrategien zu unterstützen und so zur sozialen Kohäsion in Deutschland beizutragen.

2. Theoretischer Hintergrund

Das Verständnis der sozialen Dynamiken und Prozesse, die die zweite sowie dritte Generation türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland prägen, erfordert eine klare theoretische Grundlage. In diesem Kapitel wird ein Bezugsrahmen geschaffen, der sowohl allgemeine Begriffe als auch spezifische Theorien umfasst, die für eine Analyse dieses umfassenden Themas grundlegend sind.

Der erste Abschnitt des Kapitels widmet sich der Definition zentraler Begriffe. Hierzu gehören Schlüsselbegriffe wie ‚Migration‘ und ‚Integration‘.

Als einer der führenden deutschen Soziologinnen und Soziologen im Bereich der Integration hat Hartmut Esser ein Modell entwickelt, das als wesentliches Instrument zur Analyse der Integrationsprozesse dient. Seine Theorie, die im zweiten Abschnitt detailliert dargestellt wird, bietet einen umfassenden Rahmen für das Verständnis der spezifischen Integrationsdynamiken wie -wege beider Generationen. Essers Theorie wurde auf Basis seiner Arbeitspapiere zusammengefasst, wobei aus den Arbeitspapieren nur diejenigen Punkte integriert werden, die als relevant und wesentlich für das Verständnis und die Bearbeitung des Forschungsthemas angesehen werden.

In der soziologischen Forschung zur Integration gibt es eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen (vgl. Aigner 2015; Haas 2004). Diese variieren in ihrer Fokussierung auf unterschiedliche Ebenen der Analyse, von individuellen Akteurinnen und Akteuren bis hin zu strukturellen Bedingungen. Theorien können sich auch in ihrer methodologischen Ausrichtung unterscheiden, von qualitativen bis zu quantitativen Ansätzen (ebd.).

Die Entscheidung für das Modell von dem Soziologen Esser in dieser Arbeit ist nicht als Wertung anderer Modelle zu verstehen, sondern als methodische Wahl. Essers Modell bietet eine Sphäre, die sowohl individuelle als auch strukturelle Faktoren in der Analyse von Integrationsprozessen berücksichtigt. Daher dient es als primäres theoretisches Instrument für die Analyse des gewählten Forschungsfeldes.

Dieses Kapitel legt somit die theoretische Grundvoraussetzung für die vorliegende Arbeit, indem es die zentralen Begriffe klärt als auch die relevanten theoretischen Rahmenbedingungen darstellt. Die aufgeführte Theorie schafft mit den Definitionen eine Basis für die nachfolgende Analyse sowie Interpretation der Integrationsprozesse der zweiten und dritten türkischstämmigen Gastarbeitenden-Generation in Deutschland.

2.1 Begriffsdefinitionen

Laut dem Soziologen Prof. Dr. Frank Kalter ist unter Migration eine Veränderung des Wohnortes von Personen im Raum zu verstehen. Es geht um eine dauerhafte Positionsveränderung dieser Person, bei der ein neuer Lebensmittelpunkt entsteht. Im Gegensatz zu temporären Formen der räumlichen Mobilität wie Reisen oder Pendeln ist Migration auch an einen qualitativen Aspekt gebunden. In der empirischen Forschung gestaltet sich die Präzisierung dieser Kriterien oft schwierig. Oftmals berücksichtigt die amtliche Statistik lediglich den Hauptwohnsitz und lässt damit Phänomene wie undokumentierte Wanderungen außen vor. Die UN empfehlen, zwischen langfristiger und kurzfristiger Migration zu unterscheiden (Kalter 2018: 313). Migration kann in verschiedenen Formen differenziert werden. Darunter fallen die Arbeitsmigration, Bildungsmigration und Fluchtmigration (vgl. Treibel 2008: 295). In Anbetracht des Fokus dieser Arbeit auf Gastarbeitende und deren Nachkommen beschränkt sich die Untersuchung explizit auf das Phänomen der Arbeitsmigration. Arbeitsmigration bezieht sich auf die Verlagerung des Wohnortes aus berufsbezogenen und meist freiwilligen Gründen, um ein besseres Leben zu führen (Treibel 2008: 295). Schon 1992 beschrieb der Migrationsforscher Prof. Dr. Friedrich Heckmann Arbeitsmigrierende als Personen, die aus ökonomischen Gründen ihr Heimatland verlassen und in einem anderen Land nach neuen wirtschaftlichen Chancen suchen (Heckmann 1992: 17). In der Geschichte der Bundesrepublik trug dieser Prozess der Arbeitsmigration wesentlich zur Entstehung von Vielfalt unter den verschiedenen ethnischen Gruppen im Land bei (ebd.).

Die Begriffe ‚zweite‘ als auch ‚dritte türkischstämmige Gastarbeitenden-Generation in Deutschland‘ beziehen sich auf die Nachkommen der ursprünglichen Arbeitsmigranten, die in den 1960er Jahren im Rahmen des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens nach Deutschland kamen (vgl. Schührer 2018: 11f.).

Die erste Generation dieser Gruppe, oft als ‚Gastarbeiter‘ bezeichnet, kam in die Bundesrepublik, um dem Mangel an Arbeitskräften während des Wirtschaftswunders nachzukommen. Ursprünglich waren diese Arbeitskräfte unverheiratete Männer, die für maximal zwei Jahre einreisen durften. Viele planten nach kurzer Zeit in ihre Heimat zurückzukehren und betrachteten Deutschland nicht als ihren neuen permanenten Wohnsitz (ebd.).

Es sollte jedoch beachtet werden, dass die Erfahrungen als auch Identitäten innerhalb dieser Generationen sehr vielfältig sind und stark von individuellen sowie familiären Umständen abhängen.

Nach der Kultur- und Sozialanthropologin Dr. Anna Caroline Cöster wurde der Terminus „Gastarbeiter“ verwendet, um die ausländischen Arbeitskräfte zu beschreiben, die ursprünglich nur vorübergehend in Deutschland arbeiteten. Wenn sie jedoch ihren Aufenthalt dauerhaft in Deutschland fortsetzten, wurden sie als „Ausländerinnen und Ausländer“ bezeichnet. Als diese Personen in Deutschland Kinder bekamen, wurden sie im wissenschaftlichen Kontext als „Personen mit Migrationshintergrund“ klassifiziert (Cöster 2015: 24).

Der Soziologe Rainer Geißler schrieb dazu folgendes: „Als in den 1970er Jahren zunehmend deutlich wurde, dass immer mehr Arbeitskräfte aus den Anwerbeländern langfristig oder auch auf Dauer in Deutschland bleiben wollten und zu ‚Dauergästen‘ wurden, wurde der zum Teil überholte Ausdruck ‚Gastarbeiter‘ nach und nach auch in der Umgangssprache durch den Begriff ‚Ausländer‘ verdrängt“ (Geißler 2011: 231).

Nachdem das Phänomen der Migration detailliert beleuchtet wurde, ist es unerlässlich, das Konzept der Integration zu betrachten, welches die nächste entscheidende Phase im Leben von Migranten darstellt und ihre Position und Teilhabe in der aufnehmenden Gesellschaft definiert.

Die Integration als gesellschaftliches Phänomen wird in der soziologischen Literatur vielfältig diskutiert. Prof. Dr. Janna Teltemann und Prof. Dr. Michael Windzio charakterisieren Integration als „das » Funktionieren « von Gesellschaften“ (Teltemann/ Windzio 2015: 175). Sie betonen, dass die Art und Weise der Integration je nach gesellschaftlichem Kontext variieren kann, wobei Unterschiede in feudalen, klassen- sowie kastenbasierten Systemen im Vergleich zu modernen, funktional

differenzierten Gesellschaften, die auf *Leistungs- und Verdienstprinzipien* basieren, hervorgehoben werden (ebd.). Parallel dazu definiert Hartmut Esser Integration als die wechselseitige Abhängigkeit von Teilen innerhalb eines Systems (Esser 2001: 1). Seine Definition legt den Grundstein für eine tiefere Auseinandersetzung mit seiner Integrationstheorie, die im folgenden Abschnitt detailliert erörtert wird.

Mit den definierten Begriffen als Ausgangspunkt fokussiert sich der nächste Abschnitt auf die Theorie der Integration, die als methodologisches Instrument für die Analyse dient.

2.2 Integrationstheorie nach Esser

In seinen Arbeitspapieren über „Integration und ethnische Schichtung“ aus dem Jahr 2001 hat Esser eine Theorie der Integration entwickelt. Diese Theorie untersucht die Wege und Mittel, mit denen Einzelne oder Gruppen in die Gesellschaft eingegliedert werden. Zeitgleich beleuchtet sie die Prozesse sowie Mechanismen, die diesen Einbindungsvorgang ermöglichen (Esser 2001: 1f.). Sie unterscheidet zwischen „System- und Sozialintegration“ (Esser 2001: 3). In der gegenwärtigen Ausprägung ist die Idee auf den britischen Soziologen David Lockwood zurückzuführen. Er charakterisiert ‚Sozialintegration‘ als die *strukturierten oder konfliktgeladenen Interaktionen* zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren. Gleichzeitig versteht er ‚Systemintegration‘ als die *Vernetzung und die Beziehungen*, die zwischen den verschiedenen Komponenten des sozialen Systems bestehen (Lockwood 1964: 245).

Im Detail beschrieben, verweist ‚Systemintegration‘ auf die Harmonie sowie Kohärenz eines sozialen Systems in seiner Gesamtheit (Esser 2001: 16). Es geht um die Beziehungen zwischen den Teilen eines Systems, die unabhängig von den individuellen Motiven als auch Beziehungen der Akteurinnen und Akteure entstehen. In vielen Fällen können diese Beziehungen sogar entgegen den Absichten und Interessen der Beteiligten entstehen. Drei Mechanismen werden dabei unterschieden: „Märkte“, „Organisationen bzw. institutionelle Regeln“ und „Medien“ (Esser 2001: 7).

Märkte dienen als natürliche Verbindungspunkte zwischen den Teilen eines Systems. Sie funktionieren auf der Basis von gegenseitigem Interesse und der Kontrolle über wertvolle Ressourcen. Ein Beispiel hierfür ist der freie Markt, in dem Angebot und Nachfrage die Preise sowie den Austausch von Gütern als auch Dienstleistungen

bestimmen. Durch Märkte wird eine spontane Koordination ermöglicht, die ohne zentrale Steuerung oder Planung auskommt (Esser 2001: 6f.). Die Konzeption von Märkten als natürliche Verbindungspunkte zwischen den Elementen eines sozialen Systems findet in der soziologischen Analyse breite Anwendung (ebd.).

Dieses Konzept betont die Funktionalität von Märkten auf der Grundlage von gegenseitigem Interesse und dem Mechanismus der Ressourcenverteilung. Es spiegelt sich exemplarisch im Fall der türkischstämmigen Gastarbeitenden wider, die in den 1960er Jahren im Zuge der Arbeitskräfteanwerbung nach Deutschland kamen (Bethlehem 1982: 180). Im Kontext dieser Gruppe kann exemplarisch der Arbeitsmarkt in Deutschland als ein sozialer Raum betrachtet werden, auf dem das Zusammenspiel von Angebot – repräsentiert durch die türkischen Arbeitskräfte – und Nachfrage – repräsentiert durch die deutsche Wirtschaft – die Löhne sowie Arbeitsbedingungen als auch den Arbeitskräfteaustausch regulierte. Die Gastarbeitenden zeigten ein vitales Interesse an Arbeitsmöglichkeiten und Einkommenserzielung, während die deutsche Wirtschaft aufgrund ihrer Produktionsanforderungen ein Interesse an Arbeitskräften hatte (vgl. Evrensel 1985: 109). Die spontane Koordination auf dem Arbeitsmarkt ermöglichte es den Gastarbeitenden Arbeitsplätze zu finden und Einkommen zu erzielen, ohne dass eine zentralisierte Steuerung oder umfassende Planung erforderlich war (vgl. Herbert 2001: 212). Dies führte zur Bildung von sozialen Netzwerken sowie Gemeinschaften innerhalb der türkischen Population, die auf gemeinsamen Interessen und Bedürfnissen beruhten (vgl. Danzer/ Yaman 2013).

Im Gegensatz zu den selbstorganisierten Märkten erfordern *Organisationen* eine geplante, zielgerichtete Integration. Hierbei gibt es klare Strukturen und Regelungen, die die Beziehungen zwischen den Systemteilen steuern. Ein Beispiel hierfür ist das Konzept der staatlichen Institutionen, die durch Gesetze als auch Vorschriften den Rahmen für das Zusammenleben in einer Gesellschaft setzen (Esser 2001: 7). In der kontextuellen Betrachtung der türkischen Gastarbeitenden in Deutschland illustriert dieses Konzept die Unterscheidung zwischen selbstorganisierten Märkten und staatlichen Organisationsstrukturen. Während der Arbeitsmarkt als ein Beispiel für einen selbstorganisierten Markt fungierte, bei dem Angebot sowie Nachfrage die Koordination der Arbeitskräfte und Ressourcen ermöglichten, repräsentieren staatliche Institutionen wie Gesetze als auch Vorschriften die organisatorische Integration in dieser Situation. Die Arbeitskräfte erlebten somit die Interaktion zwischen diesen beiden Ansätzen, indem sie auf dem Arbeitsmarkt selbstorganisiert agierten, aber gleichzeitig von staatlichen Regelungen und institutionellen Strukturen

beeinflusst wurden. Dies verdeutlicht die Vielschichtigkeit sozialer Systeme sowie die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse bei der Untersuchung von Integration und Koordination in solchen Kontexten.

Nach Esser spielen *Medien*, sowohl im Sinne von Kommunikationsmitteln als auch von kulturellen Orientierungen, Schlüsselrolle bei der Verknüpfung der Systemteile. Sie ermöglichen eine breite Kommunikation und Verständigung zwischen den Akteurinnen und Akteuren (ebd.). Ein Beispiel hierfür ist das Geld, ein allgemein akzeptiertes Medium, das den Austausch von Werten in einer Gesellschaft erleichtert. Im Kontext der Gastarbeitenden verdeutlicht diese Perspektive die Stellung von Medien als kritische Faktoren bei der Integration und Verknüpfung innerhalb dieses sozialen Systems. Geld fungiert nicht nur als Zahlungsmittel, sondern auch als kulturelle Orientierung, welches die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den türkischen Arbeitskräften und der deutschen Gesellschaft erleichtert. Dies illustriert, wie Medien als Vermittelnde von Kommunikation sowie kulturellen Normen eine Schlüsselrolle bei der Koordination der Akteurinnen und Akteure in einem komplexen sozialen Gefüge einnehmen.

„Sozialintegration“ hingegen bezieht sich auf den Einbezug der Akteurinnen und Akteure bzw. Gruppen in das System. Hierbei werden vier Dimensionen unterschieden: „Kulturation“, „Platzierung“, „Interaktion“ und „Identifikation“ (Esser 2001: 8).

Kulturation bezeichnet nach Esser den Prozess, durch den Einzelpersonen notwendiges Wissen als auch essenzielle Fertigkeiten erwerben, um innerhalb einer bestimmten Kultur, effizient zu agieren und zu kommunizieren. Dieser Erwerb, besonders in Bezug auf sprachliche Fähigkeiten, kann als eine Art von „Humanvermögen“ gesehen werden, in das Individuen investieren, um gesellschaftlich aktiv und erfolgreich zu sein. In jungen Jahren wird von Enkulturation gesprochen, wobei Basisprinzipien einer Kultur, inklusive der emotionalen Bindungen, verinnerlicht werden. Im Gegensatz dazu steht die Akkulturation, der Anpassungsprozess an eine fremde Kultur im späteren Lebensstadium. Dieser kann, abhängig von der Differenz der beteiligten Kulturen und dem Zeitpunkt der Eingliederung, variierende Herausforderungen mit sich bringen. Schlussendlich ist Kulturation eine spezielle Form des Lernens, beeinflusst von äußeren Bedingungen, wobei gerade die sprachliche Eingliederung signifikant von regelmäßigem Kontakt zur neuen kulturellen Umgebung abhängt. Das Alter bei Ankunft und der Grad der

Einbindung sind somit zentrale Faktoren für eine gelungene Integration (Esser 2001: 8f.).

Platzierung bezieht sich laut dem Soziologen auf den Vorgang, in dem Individuen eine spezifische Funktion beziehungsweise Position innerhalb eines Gemeinwesens übernehmen. Diese Integration ist zentral, da sie Personen in bestehende Strukturen einordnet, vorrangig durch Zuerkennung von Rechten wie der Bürgerschaft oder durch berufliche Chancen. Dabei handeln Menschen oft analog zu Marktprinzipien: Sie offerieren ihre Qualifikationen, die dann von anderen beurteilt und gesucht werden. Der Erfolg einer solchen Eingliederung hängt nicht nur von der Kompetenz ab, sondern auch von subjektiven Bewertungen, obwohl in einem wettbewerbsgetriebenen Umfeld objektive Faktoren oft dominieren. Schließlich beeinflusst die Position, die erlangt wird, die kulturellen Fähigkeiten, die entwickelt werden und umgekehrt. Indem eine Person erfolgreich eingebunden wird, wird Zugang zu diversen Kapitalformen erlangt, was die Integration in der Gemeinschaft vertieft (Esser 2001: 9f.).

Im Kontext des sozialen Agierens ermöglichen *Interaktionen* durch einen Austausch von Symbolen und Kenntnissen, die Bildung von Verbindungen zwischen Individuen. Dabei werden primär drei Aspekte unterschieden: die mentale „Ko-Orientierung“, die „symbolische Interaktion“ sowie die „Kommunikation“ (Esser 2001: 10). Darüber hinaus etablieren nach Esser langfristige Verbindungen, wie Nachbarschaftsbeziehungen oder Freundschaften stabilisierende soziale Muster. Gegensätzlich zur reinen Platzierung beziehungsweise dem technischen Erlangen kultureller Fertigkeiten gibt es eine emotionale Resonanz bei Interaktionen. Interne Dissonanzen können jedoch den Integrationsprozess beeinflussen. Diese können nur überwunden werden, wenn materielle Anreize oder kulturelle Anpassungsfähigkeiten vorherrschen. Die erfolgreiche Ausführung sozialer Interaktionen setzt die Offenheit als auch Fertigkeit beider Parteien voraus, kann aber durch emotionale und kulturelle Barrieren gehemmt werden. Die schiere Möglichkeit von Begegnungen ist entscheidend für gelingende Interaktionen. Bei ausgeprägter ethnischer Abgrenzung können Chancen für interethnischen Austausch limitiert sein. Grundlegende Fähigkeiten, insbesondere die Sprache, sind essenziell. Jedoch können bestehende Beziehungen beim Erlernen solcher Fertigkeiten dienlich sein (Esser 2001: 11ff.). Im Aspekt der Interaktion liegt der Schlüssel zur erfolgreichen sozialen Integration in der Vermittlung attraktiver Fähigkeiten und der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten.

In zeitgenössischen Gesellschaften sind universell geschätzte Ressourcen und Gelegenheiten zur Etablierung von Verbindungen besonders relevant (ebd.).

Identifikation in einem sozialen System bezieht sich auf den spezifischen Zustand, in dem ein Individuum eine Zugehörigkeit beziehungsweise Verbindung zu einem größeren Verbund spürt, beispielsweise einer Nation oder Gruppe (Esser 2001: 12). Innerhalb dieses Prozesses findet die „Wertintegration“ (ebd.) statt, bei der ein Individuum sich eng mit den Hauptinstitutionen eines Systems verbindet, oft indem es persönliche Bedürfnisse zugunsten des übergeordneten Gemeinwohls zurückstellt. Historische Gesellschaftsstrukturen wie die Feudalgesellschaft demonstrieren solch eine enge Bindung, während moderne Institutionen wie die Europäische Union diese Form der Identifikation als zentral erachten (Esser 2001: 12f.). In komplexen Gesellschaften wird diese Form der Identifikation jedoch oft durch den Bürgersinn ersetzt, ein Konzept, das weniger auf die Verbindung mit einem Kollektiv abstellt. Stattdessen werden Prinzipien wie Demokratie sowie Fairness hervorgehoben. Hier identifizieren sich die Bürger mit einem System, da es ihre individuellen Rechte und Freiheiten schützt (Esser 2001: 13). Parallel dazu existiert auch eine passivere Form der Identifikation, die Hinnahme, bei der Menschen das vorherrschende System entweder aufgrund von inneren Konflikten oder einem Gefühl der Machtlosigkeit akzeptieren. Dennoch ist jede Form der Identifikation entscheidend für die Aufrechterhaltung und Stabilität des sozialen Systems, indem sie es vor potenziellen Störungen schützt. In modernen Gesellschaften muss diese Identifikation konsequent mit den Prinzipien der individuellen Freiheit und Gleichheit abgestimmt sein (Esser 2001: 14f.).

In der Debatte um Migration als auch Integration sind die Konzepte von ‚Assimilation und Sozialintegration‘ laut Esser wesentlich (Esser 2001: 17f.). Während *Assimilation* oft als Anpassung von Migrierenden an die kulturellen und sozialen Normen der aufnehmenden Gesellschaft verstanden wird, bezieht sich *Sozialintegration* auf die Einbindung von Einwandernden in die sozialen Strukturen sowie Gemeinschaften des Gastlandes. Hartmut Esser betont die Bedeutung beider Prozesse für das Verständnis der Integration von Ansiedelnden über Generationen hinweg. Er argumentiert, dass die erfolgreiche Integration nicht nur von der Anpassungsfähigkeit der Zuwandernden abhängt, sondern auch von den Strukturen und Möglichkeiten, die die aufnehmende Gesellschaft bietet. Dabei ist es entscheidend, sowohl die individuellen Erfahrungen der Zuwandernden als auch die gesellschaftlichen

Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, um ein umfassendes Bild der Integrationsprozesse zu erhalten (Esser 2001: 18f.).

Die Integrationstheorie bietet einen umfassenden Rahmen für das Verständnis der Prozesse wie auch Bedingungen, die die Einbindung von Individuen und Gruppen in eine Gesellschaft beeinflussen. Sie liefert Einblicke in die Mechanismen sowie Dimensionen der Integration und bietet eine Grundlage für die Untersuchung spezifischer Aspekte der Integration, wie die Integration von Migrierenden-Generationen in dieser Arbeit.

2.3 Kritische Evaluation der Theorie

Nach der detaillierten Darstellung der Integrationstheorie von Hartmut Esser ist es geboten, eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Theorie vorzunehmen. Essers Theorie stellt einen wichtigen Beitrag zur soziologischen Forschung über Migrations- und Integrationsprozesse dar. Sie bietet eine differenzierte Betrachtung der Integrationsmechanismen durch die Unterscheidung zwischen System- und Sozialintegration, wie sie zu David Lockwood zurückzuführen ist. Insbesondere der Aspekt der Identifikation innerhalb der Sozialintegration zeigt, dass Esser die Schwere von Identität und Zugehörigkeit in den Integrationsprozessen anerkennt. Diese Herangehensweise ist für die Analyse der genannten Prozesse für die zu untersuchenden Gruppen von besonderer Relevanz.

Zu den Stärken der Theorie zählt zunächst ihre konzeptuelle Klarheit. Esser gelingt es, die komplexen Mechanismen der Integration in klare, operationalisierbare Begriffe zu fassen. Dies erleichtert die empirische Überprüfung sowie Anwendung der Theorie, was sich in der geplanten Online-Umfrage dieser Arbeit manifestiert. Darüber hinaus ermöglicht die Unterscheidung zwischen System- und Sozialintegration eine spezifische Analyse der Verfahren, sowohl strukturelle als auch interpersonelle Aspekte beachtet.

Trotz dieser Stärken weist Essers Theorie auch Limitationen auf, die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden müssen. Obwohl der Aspekt der Identifikation in seiner Dimension der Sozialintegration erwähnt und thematisiert wird, könnte die Theorie eine tiefere Auseinandersetzung mit der Komplexität und Vielschichtigkeit von Identität vermissen lassen. Zudem bietet die Theorie weniger Einblicke in die Dynamik der Integrationsverfahren über die Zeit. Da die vorliegende Arbeit die Integration über Generationen hinweg untersucht, stellt dies eine potenzielle Schwäche dar. Des Weiteren könnte die Theorie von einer stärkeren

Rücksichtnahme der Intersektionalität profitieren, da sie die Überschneidung von sozialen Kategorien wie Geschlecht, Ethnie und Klasse weitgehend unberücksichtigt. Die Implikationen dieser kritischen Auseinandersetzung für die Arbeit sind vielfältig. Während die Stärken der Theorie eine solide Grundlage für die empirische Untersuchung bieten, erfordern die identifizierten Limitationen eine sorgfältige Anpassung des Forschungsdesigns und der Forschungsvariablen. Die Arbeit wird versuchen, die Limitationen in Bezug auf die Komplexität der Identität als auch die zeitliche Dynamik durch die Einbeziehung entsprechender Variablen in der Online-Umfrage zu adressieren.

3. Historischer Kontext

Das Kapitel ‚Historischer Kontext‘ dient als Einführung in die Thematik der deutsch-türkischen Gastarbeitenden. Es öffnet zwei Untersuchungsfelder, die für die soziologische Erforschung der deutschen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich sind. Die erste Sektion ‚Einwanderung von Gastarbeitenden aus der Türkei nach Deutschland‘ konzentriert sich auf die spezifischen Bedingungen und Umstände, die die Anwerbung türkischer Arbeitskräfte charakterisieren. Ein Fundament wird in diesem Kapitel bereitgestellt, um die folgende wissenschaftliche Erkundung zu ermöglichen.

Es besteht eine methodologische Begründung für die Entscheidung für diese beiden spezifischen Forschungsfelder. Der erste Abschnitt ermöglicht eine konzentrierte Analyse der Bedingungen und Umstände, die jene Migration türkischer Arbeitskräfte nach Deutschland prägen. Dies ist notwendig, um die spezifischen Integrationsprozesse und -herausforderungen zu verstehen, die sich aus dieser Migrationsbewegung ergeben.

Die zweite Sektion ‚Sozioökonomische und politische Entwicklungen in Deutschland‘ verfolgt einen breiteren Ansatz, indem es die wirtschaftlichen sowie politischen Veränderungen in der Bundesrepublik betrachtet. Dieser Beitrag dient dazu, den Kontext zu skizzieren, in dem die Migrationsbewegungen stattfanden. Sie ist essenziell, um die Migrationsbewegungen in einen breiteren sozioökonomischen und politischen Kontext einbetten zu können. Die Fokussierung auf diese Aspekte erlaubt eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage.

Zusammen bilden diese beiden Sektionen eine Grundlage für die weiterführende Untersuchung. Sie dienen als Ausgangspunkt für die breite Erforschung der Themen,

die im weiteren Verlauf der Arbeit behandelt werden und legen den Fokus auf eine klare Darstellung der fundamentalen Gesichtspunkte.

3.1 Einwanderungsgeschichte der türkischstämmigen Gastarbeitenden

Am 30. Oktober 1961 wurde zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei eine Vereinbarung abgeschlossen, die die Vermittlung türkischer Arbeitskräfte nach Deutschland regulierte (Bethlehem 1982: 180). Nach Dr. Siegfried Bethlehem war diese Vereinbarung das Endresultat eines etwa einjährigen, komplexen Verhandlungsprozesses zwischen den beiden Ländern und spiegelte verschiedene, zum Teil widersprüchliche wirtschaftliche als auch politische Ziele wider. Laut Bethlehem ist es wichtig, diese Übereinkunft im Kontext einer Reihe von Anwerbeabkommen zu sehen, die Deutschland von Mitte der 1950er bis in die 1960er Jahre mit anderen europäischen als auch außereuropäischen Staaten abgeschlossen hatte. Die historische Abfolge dieser Abkommen schließt Verträge mit Ländern wie Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) sowie Jugoslawien (1968) ein und zeigt ein breites Spektrum an internationaler Arbeitsmigration in der damaligen Zeit (Bethlehem 1982: 180f.).

Die Phase der Einwanderung türkischer Gastarbeitenden begann ernsthaft gegen Ende der 1950er Jahre. Zu dieser Zeit wandten sich vermehrt türkische Arbeitnehmende an die deutsche Arbeitsvermittlung in Frankfurt am Main und bis zum Sommer 1960 waren etwa 2500 türkische Arbeitnehmende in der westdeutschen Industrie tätig (Hunn 2012: 42f.). Diese frühen Migrationsbewegungen wurden durch private Unternehmen gefördert, die in türkischen Zeitungen für Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland warben (ebd.).

In Bezug auf die offizielle Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei kann festgehalten werden, dass zunächst in erster Linie alleinlebende Männer mittleren Alters als Arbeitskräfte nach Deutschland geholt wurden (Geißler 2011: 236). Allerdings änderte sich diese Dynamik ab den späten 1960er Jahren, als auch viele Frauen in das Land kamen. Diese Frauen wurden zunächst in verschiedenen Positionen in der Elektro- und Textilbranche beschäftigt (Hunn 2004: 77f.). Dieses Beispiel unterstreicht die Vielfalt der Arbeitsmigration aus der Türkei nach Deutschland. Es verdeutlicht, dass es sich nicht allein um männliche Arbeitskräfte handelte und dass Frauen aktiv am Arbeitsmarkt beteiligt waren. Die gängige Annahme, nur Männer seien als Gastarbeitende nach Deutschland eingewandert, während Frauen lediglich als Familienangehörige kamen, entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten.

Im Jahr 1960 intensivierten sich die offiziellen Gespräche über die Entsendung türkischer Arbeitskräfte. Das deutsche Generalkonsulat in Istanbul schlug vor, ein Abkommen zu schließen, das die Vermittlung von Gast-Arbeitnehmenden regeln sollte, ähnlich wie es mit anderen europäischen Ländern der Fall war. Trotz anfänglicher Zurückhaltung der bundesdeutschen Ministerien führte dies zu den späteren Anwerbevereinbarungen (Hunn 2012: 44f.).

Laut der Geschichtswissenschaftlerin Karin Hunn war einer der zentralen Punkte der Vereinbarung die formale Struktur, die das deutsche Innenministerium forderte. Im Gegensatz zum Arbeitsministerium, das eine pragmatischere Herangehensweise bevorzugte, bestand das Innenministerium auf eine Vereinbarung, die ausländerrechtliche und gesundheitliche Fragen regelt. Diese Divergenz der Ansichten innerhalb der deutschen Regierung zeigt, wie kompliziert die Verhandlungen waren. Es spiegelt auch die damalige politische Landschaft wider, in der ausländerrechtliche Fragen und die Kontrolle der Migration eine hohe Priorität hatten (Hunn 2012: 52f.).

Ein weiteres bemerkenswertes Element der Anwerbevereinbarung war nach Hunn die zeitliche Begrenzung der Arbeitsverhältnisse. Türkische Arbeitnehmende sollten maximal drei Jahre – später auf zwei reduziert - in Deutschland arbeiten, eine Klausel, die sowohl den Wünschen der deutschen als auch der türkischen Regierung entsprach (Hunn 2012: 54f.). Diese Befristung kann als Versuch interpretiert werden, die sozialen wie auch kulturellen Auswirkungen der Migration zu steuern und gleichzeitig den Arbeitskräftebedarf der deutschen Wirtschaft zu decken.

Die gesundheitlichen Kontrollen der türkischen Arbeitnehmenden stellen einen weiteren einzigartigen Aspekt der Vereinbarung dar. Dieser Zusatz war in anderen Anwerbeabkommen nicht enthalten und deutet darauf hin, dass die türkischen Einwandernden als potenzielles Gesundheitsrisiko angesehen wurden (Hunn 2012: 56f.). Dies spiegelt die damalige gesellschaftliche Wahrnehmung wider, die von Vorurteilen sowie Stereotypen geprägt war.

Beispielsweise setzten laut Sarah Hackett in Bremen ansässige Firmen wie AG Weser und Bremer Vulkan AG auf eine kosteneffiziente sowie temporäre Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte. Diese erhielten lediglich Sprachführer mit für den Arbeitsalltag relevanten Ausdrücken. Darüber hinaus gab es Vorbehalte gegenüber potenziellen gesundheitlichen Risiken, die von den Migrierenden ausgehen könnten und die lokale Gesundheitsversorgung belasten könnten (Hackett 2012: 249).

Diese Vorurteile und Stereotypen waren jedoch nicht nur auf türkische Migrierende beschränkt. Die Dokumentation zeigt, dass die damalige Wahrnehmung von Zuwandernden in Deutschland generell von Misstrauen und Vorurteilen geprägt war (Hunn 2012: 57f.). Dies ist ein wichtiger Kontext, um die spezifischen Erfahrungen von Personen in Deutschland mit türkischer Migrationsbiografie zu verstehen.

Schließlich bot die Anwerbevereinbarung Deutschland die Gelegenheit, ein neues und positives Selbstbild im europäischen Kontext zu entwickeln. Die türkische Regierung sah in der Vereinbarung auch erzieherische Aspekte; die disziplinierten, leistungsstarken deutschen Arbeitenden sollten der türkischen Bevölkerung als Vorbild dienen (ebd.). Dies zeigt, dass die Anwerbevereinbarung nicht nur als wirtschaftliches, sondern auch als soziales und kulturelles Instrument gesehen wurde.

Nachdem die historischen Grundlagen der Einwanderung türkischstämmiger Gastarbeitenden dargelegt wurden, soll nun der Blick auf die politischen und sozioökonomischen Entwicklungen in Deutschland gerichtet werden.

3.2 Politische und Sozioökonomische Entwicklungen in Deutschland

Die Migration türkischer Arbeitskräfte nach Deutschland war nicht nur ein bilateraler Prozess, sondern auch ein Ausdruck der wirtschaftlichen Anforderungen als auch sozialen Veränderungen in beiden Ländern. Sie illustriert die Komplexität der internationalen Arbeitsmigration im Zeitalter der Globalisierung und liefert Erkenntnisse über die soziokulturellen Verbindungen zwischen Deutschland und der Türkei.

Im folgenden Unterkapitel wird die politische Entwicklung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext der türkischen Gastarbeitenden erläutert. Besonderes Augenmerk liegt auf den politischen Diskursen und Entscheidungen, die in Zusammenhang mit dieser Bevölkerungsbewegung getroffen wurden. Diese Untersuchung ermöglicht es, die Wechselwirkungen zwischen Migration sowie politischer Entwicklung zu verstehen und die komplexen Zusammenhänge in diesem Kontext zu erfassen.

Im Anschluss an die politische Entwicklung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, richtet sich der Fokus auf die sozioökonomische Entwicklung des Landes. Dieses Unterkapitel wird die wirtschaftlichen Veränderungen wie auch Herausforderungen untersuchen, die sich aus der Migration ergaben. Dabei werden Fragen der Arbeitsmarktintegration, der sozialen Absicherung sowie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Türkei erörtert. Es

wird verdeutlicht, welche Rolle die sozioökonomischen Faktoren in dieser Thematik spielten und wie sie die politische als auch wirtschaftliche Dynamik Deutschlands in der Nachkriegszeit geprägt haben.

In diesem Kapitel soll ein umfassendes Verständnis für den Entwicklungspfad sowie die Anfänge der zweiten und dritten Generation vermittelt werden, um aufzuzeigen, wie ihre historischen Hintergründe den aktuellen Status maßgeblich beeinflusst haben.

3.2.1 Politische Entwicklungen

Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland war nach dem Migrationsforscher Prof. Dr. Dietrich Thränhardt eine Reaktion auf die verheerenden Auswirkungen des Nationalsozialismus und die geopolitische Konfrontation mit der Sowjetunion. In der unmittelbaren Nachkriegszeit bildete sich ein Konsens, der sowohl antifaschistische als auch antikommunistische Elemente enthielt. Dieser Konsens beeinflusste die Formierung der politischen Parteienlandschaft. Hauptakteure waren CDU/CSU, SPD und FDP (Thränhardt 2021: 91).

Unter der Führung von Konrad Adenauer strebte die BRD eine enge Anbindung an westliche politische als auch militärische Organisationen an. Dies führte zum einen zur Mitgliedschaft in der NATO zum anderen in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Diese Schritte waren entscheidend für die politische Stabilität als auch internationale Anerkennung der jungen Bundesrepublik (Thränhardt 2021: 92f.). Seit ihrer Gründung im Jahr 1949 hat nach den Politikwissenschaftlern Severin Bathelt, Alexander Jedinger und Jürgen Maier die Bundesrepublik Deutschland hohe Erwartungen an ihre Bürgerinnen und Bürger gestellt, insbesondere im Kontext der modernen Demokratie. Die aktive Beteiligung dieser Gruppe im politischen Geschehen wurde als Indikator für eine robuste Demokratie betrachtet, in der Entscheidungen nicht nur von politischen Eliten getroffen werden (Bathelt et al. 2016: 183). Diese Erwartung implizierte, dass Bürgerinnen und Bürger ein Mindestmaß an politischem Interesse als auch Wissen aufweisen sollten, um qualifizierte Meinungen sowie Entscheidungen zu treffen (ebd.).

Laut den Autoren zeigte sich trotz dieser Erwartungen, dass das politische Wissen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik oft begrenzt war. Eine mögliche Erklärung für das begrenzte politische Wissen könnte die Nachkriegszeit als auch der Wiederaufbau sein. Mit der Zeit, vorwiegend seit den 1960er Jahren, verbesserte sich jedoch das politische Wissen der Bevölkerung. Dies war teilweise auf den

gesellschaftlichen Wandel, den Anstieg des Bildungsniveaus und die Diversifizierung der Medienlandschaft zurückzuführen (Bathelt et al. 2016: 187).

Die politische Landschaft in Deutschland hat nach dem Soziologen Rainer Geißler im Laufe der Jahre eine bemerkenswerte Transformation durchlaufen, vor allem in Hinblick auf die Integration türkischstämmiger Einwandernder. Angesichts der wachsenden Zahl von Einwandernden wie auch der sich verändernden wirtschaftlichen und humanitären Bedingungen sah sich die Bundesrepublik mit der Herausforderung konfrontiert, eine effektive Einwanderungspolitik zu gestalten. Ein ausdrückliches Engagement für Deutschland als zeitgemäßes Einwanderungsland wurde als unerlässlich erachtet, um diese Herausforderung zu bewältigen (Geißler 2011: 67).

In den 1970er Jahren vollzog sich nach dem Soziologen eine Neuausrichtung in der Politik gegenüber Ausländerinnen und Ausländern. Während ursprüngliche Integrationsanstrengungen durch eine Politik der Beschränkung ersetzt wurden, intensivierte der ansteigende Druck durch Asylsuchende in den 1980ern und 1990ern diesen Wandel. Dies führte schließlich 1993 zu einer Verschärfung des Asylrechts, ein Schritt, der die wachsenden Herausforderungen der Einwanderung reflektierte (Geißler 2011: 236).

Trotz dieser Schwierigkeiten hat Deutschland laut Geißler in jüngerer Vergangenheit akzeptiert, dass es aus diversen Gründen – wirtschaftlichen, demografischen und humanitären – zu einem zeitgemäßen Einwanderungsland avanciert ist. Es gab eine schrittweise Transformation von einer reinen „Ausländerpolitik“ hin zu einer umfassenden Migrations- und Integrationsstrategie. Ein Beleg dafür ist die Neubenennung des vormals „Ausländerbeauftragten“ in die „Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration“ (Geißler 2011: 237).

Parallel dazu ergriff die sozialliberale Regierung in den 1970ern Maßnahmen zur Integration der Arbeitsmigrierenden, die in Deutschland bleiben wollten. Als Reaktion wurde 1978 eine Position für einen Integrationsbeauftragten geschaffen, der in den 1980ern in „Beauftragter für Ausländerangelegenheiten“ umbenannt wurde (Geißler 2011: 235).

Aus soziopolitischer Sicht wird erkennbar, dass die politischen Reaktionen auf die Integrationsangelegenheiten ein komplexes Gefecht aus adaptiven Maßnahmen und Reaktionen auf gegebene Herausforderungen sind. Im zeitlichen Verlauf hat die politische Landschaft die imperative Rolle einer vorausschauenden und strukturierten Integrationsagenda erkannt, um den multifaktoriellen Herausforderungen der Migration adäquat zu begegnen und soziale Kohäsion zu gewährleisten. Dieser

soziopolitische Rahmen dient zur tiefgreifenden Untersuchung der Integrationsprozesse türkischstämmiger Migrierender in Deutschland.

3.2.2 Sozioökonomische Entwicklungen

Die sozioökonomische Landschaft Deutschlands hat sich parallel zu den politischen Entwicklungen verändert. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Deutschland ein „Wirtschaftswunder“, das zu einem Boom in verschiedenen Sektoren führte. Dieser wirtschaftliche Aufschwung führte jedoch zu einem Arbeitskräftemangel, was wiederum die Grundlage für die Anwerbung von Gastarbeitenden aus Ländern wie der Türkei schuf (Bathelt et al. 2016: 189).

Wie erwähnt, kam es durch eine nahezu vollständige Auslastung des heimischen Arbeitsmarktes der Bundesrepublik in den 1960er Jahren zur Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte. Trotz der ursprünglichen Absicht einer kurzfristigen Anstellung, entwickelte sich laut Dietrich Thränhardt eine langfristige Bindung der Gastarbeitenden an Schlüsselsektoren der deutschen Wirtschaft, wie etwa der Automobilindustrie. Die anfänglich befristeten Arbeitsverträge wurden daher sukzessiv verlängert und die temporäre Natur des Arbeitsverhältnisses wurde zunehmend infrage gestellt (Thränhardt 2021: 95).

Abseits dazu begünstigte die wirtschaftliche Prosperität der Bundesrepublik eine steigende Einkommenskurve für alle Bevölkerungsgruppen. Diese Entwicklung wurde durch gewerkschaftliche Aktivitäten weiter verstärkt. Infolgedessen fanden die Gastarbeitenden nicht nur eine feste Anstellung, sondern integrierten sich auch zunehmend in die deutsche Gesellschaft und ihren Konsumgewohnheiten (Thränhardt 2021: 95).

In der Geschichte Deutschlands hat die Ankunft sowie das Verweilen türkischer Gastarbeitenden und ihrer Familien nach dem Soziologen Prof. Dr. Thomas Faist eine tiefgreifende soziale als auch kulturelle Dynamik ausgelöst. Die makrotheoretische Perspektive beleuchtet dabei insbesondere strukturelle Gegebenheiten wie auch Chancen, die durch Unterschiede im Einkommen zwischen den Herkunfts- und Aufnahmeländern sowie durch rechtliche Rahmenbedingungen der Migration geprägt sind (Faist 2000: 6).

Besonders in der Türkei haben Phasen wie die Anwerbung von Arbeitskräften als auch die Politik der Familienzusammenführung, die Migrationsbewegungen nach Deutschland beeinflusst (Faist 2000: 6). Dabei sollte nicht übersehen werden, dass Migration nicht als einzelnes Ereignis betrachtet werden kann, sondern als ein fortwährender Prozess mit vielfältigen Verknüpfungen zwischen den beteiligten

Staaten (Faist 2000: 7). Solche grenzüberschreitenden Verbindungen sind entscheidend bei der Anpassung der Migrierenden in den Aufnahmeländern und bei der Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu den Herkunftsländern (Faist 2000: 8).

In diesem Zusammenhang, der die zentralen Einflüsse der Anwerbung von Arbeitskräften und der Familienzusammenführung in der Türkei auf die Migrationsbewegungen nach Deutschland beleuchtet hat, werden die Veränderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt genauer betrachtet.

Die Dynamik des deutschen Arbeitsmarktes hat sich im Laufe der Zeit erheblich verändert. Ethnisch basierte Netzwerke in Deutschland dienen nach den Wirtschaftswissenschaftlern Prof. Dr. Christian Dustmann und Prof. Dr. Albrecht Glitz als Instrumente in der Arbeitsvermittlung. Diese Netzwerke helfen Informationslücken zu schließen und erleichtern Einwandernden, insbesondere der türkischstämmigen Gemeinschaft, den Zugang zum Arbeitsmarkt. Es wird argumentiert, dass Netzwerke dazu beitragen können, Unsicherheiten bei der Informationsbeschaffung zu reduzieren. Insbesondere für neu eingewanderte Personen, die Unkenntnis über die lokalen Arbeitsmarktbedingungen haben, erweist sich diese Situation als vorteilhaft (Dustmann/ Glitz 2011: 375).

Ein Großteil der Gastarbeitenden war aufgrund von bilateralen staatlichen Abkommen als „Leiharbeiter“ beschäftigt (Geißler 2011: 250). Sie standen unter strengen Richtlinien, die in vielen Fällen unangemessene Arbeits- und Lebensumstände konfrontierten (ebd.).

Nach der deutschen Vereinigung gab es zahlreiche Veränderungen in den sozioökonomischen Bedingungen. Auch die Ostdeutschen passten ihre Vorstellungen an die restriktiveren Bedingungen des bundesdeutschen Sozialstaats an und es gab eine allgemeine Tendenz zur Reduktion von Ansprüchen, vor allem in Bezug auf soziale Absicherung (Bathelt et al. 2016: 220). Diese Entwicklungen werfen ein Licht auf die Veränderungen, die nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch die Migrierenden in den Blick nehmen sollten.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten für türkischstämmige Zuwandernde haben sich ebenfalls mit der Zeit verändert. Bildung ist ein wesentlicher Faktor. Untersuchungen deuten darauf hin, dass Bildung sowohl den Grad als auch das Tempo der wirtschaftlichen Integration von Einwandernden sowie ihren Nachkommen bestimmt (Dustmann/ Glitz 2011: 413). Die Integration der Gastarbeitenden in die deutsche Gesellschaft war mit Herausforderungen verbunden. Viele der Gastarbeitenden und ihre Nachkommen sahen sich mit eingeschränkten Bildungsmöglichkeiten sowie

begrenzten Chancen konfrontiert. Dies war besonders in den Anfangsjahren ihrer Ankunft in Deutschland der Fall (Bathelt et al. 2016: 189).

Ein weiteres wichtiges Element in diesem Zusammenhang ist nach Dustmann und Glitz, die temporäre Migration als auch ihre Auswirkungen auf die Akkumulation von Humankapital. Bei temporärer Migration ist das optimale Investment in landesspezifisches Humankapital geringer als bei dauerhafter Migration. Dies hat Auswirkungen auf die Löhne und die wirtschaftliche Integration von Einwandernden, da ihre Investition in landesspezifisches Humankapital ihre Einkommensmöglichkeiten beeinflusst (Dustmann/ Glitz 2011: 417). In Bezug auf die wirtschaftliche Integration von Migrierenden in Deutschland ist es nach den beiden Wirtschaftswissenschaftlern wichtig zu beachten, dass temporäre Migration im Vergleich zu dauerhafter Migration unterschiedliche Auswirkungen auf die Akkumulation von Humankapital hat. Wie Dustmann und Glitz betonen, ist bei temporärer Migration das optimale Investment in landesspezifisches Humankapital geringer. Dies bedeutet, dass temporäre Zuwandernde möglicherweise weniger bereit sind, spezifische Fähigkeiten und Qualifikationen zu erwerben, die auf dem deutschen Arbeitsmarkt gefragt sind. Diese Unterschiede haben direkte Auswirkungen auf die Löhne und die wirtschaftliche Integration von Migrierenden, da ihre Investitionen in landesspezifisches Humankapital ihre Einkommensmöglichkeiten beeinflussen (ebd.). Dieser Aspekt unterstreicht die Notwendigkeit, die Vielfalt der Migrationsmuster zu berücksichtigen.

In Anbetracht der Erkenntnisse über die Auswirkungen temporärer Migration und die geringere Neigung zur Investition in landesspezifisches Humankapital im Vergleich zur dauerhaften Migration, die durch die Anwerbevereinbarung zwischen Deutschland und der Türkei - welche eine Aufenthaltsdauer von zwei Jahren vorsah - verdeutlicht werden, lässt sich folgende Schlussfolgerung ziehen:

Die zeitliche Begrenzung von Aufenthaltsdauern in Migrationsabkommen kann signifikante Auswirkungen auf die Integration wie auch auf die wirtschaftlichen Entwicklungen Migrierender und ihrer Nachkommen haben. In Fällen wie der besagten Anwerbevereinbarung zwischen den beiden Ländern kann die Begrenzung auf zwei Jahre dazu führen, dass Zuwandernde zögern, in die Akkumulation landesspezifischem Humankapitals zu investieren. Dies können wiederum die Fähigkeiten sowie Qualifikationen beeinflussen, die sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt erwerben und somit direkte Auswirkungen auf ihre Integration haben.

Die von der Soziologin Dr. Susanne Schührer analysierten Daten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge aus dem Jahr 2015 deuten darauf hin, dass zwischen

der ersten und der zweiten Generation eine abnehmende Tendenz bei Personen ohne oder mit niedrigem Bildungsabschluss zu beobachten ist. Parallel dazu zeigt sich eine Zunahme bei den Individuen, die über einen mittleren oder hohen Bildungsgrad verfügen (Schührer 2018: 28). Dies legt nahe, dass sich die Bildungsniveaus von Einwandernden sowie ihren Nachkommen im Laufe der Zeit verbessern, was auf eine langfristige positive Entwicklung in Bezug auf die Integration und die Akkumulation von Humankapital hinweist.

Zusätzlich zeigt sich, dass die zweite Generation von Zuwandernden im Vergleich zur ersten Generation einen klaren Vorteil beim frühzeitigen und einfacheren Erlernen der deutschen Sprache genießt (Schührer 2018: 11). Dieser Vorteil könnte maßgeblich dazu beitragen, dass sie sich schneller und effektiver in die deutsche Gesellschaft integrieren können, da die Sprachkompetenz einen Einfluss auf die Teilhabe am Bildungssystem wie auch am Arbeitsmarkt hat (vgl. Esser 2001: 11ff.).

Nach der umfassenden Betrachtung der politischen und sozioökonomischen Entwicklungen, die als Kontext für die Migrationsbewegungen dienen, folgt die empirische Analyse der Bachelorarbeit.

4. Empirische Analyse

Das vorliegende Kapitel hat die zentrale Aufgabe, die im Rahmen dieser wissenschaftlichen Untersuchung erhobenen empirischen Daten detailliert darzustellen und zu analysieren. Das primäre Forschungsziel besteht darin, die Frage „Wie hat sich die türkischstämmige dritte Gastarbeitenden-Generation im Vergleich zur zweiten Generation in Deutschland in Hinblick auf ihre Integration entwickelt?“ durch eine sorgfältige und systematische Untersuchung der empirischen Realität zu beantworten.

Im ersten Abschnitt des Kapitels liegt der Fokus auf der Erläuterung der Methodologie, die der Studie zugrunde liegt. Dies umfasst das Forschungsdesign, die Operationalisierung der Variablen, die Stichprobenbildung sowie die angewandten Methoden der Datenerhebung und -analyse. Die Darstellung dieser methodologischen Grundlagen dient nicht nur der Transparenz der Forschungsarbeit, sondern auch der Nachvollziehbarkeit der daraus resultierenden Studienergebnisse. Im darauffolgenden Kapitel ‚Limitationen‘ wird eine kritische Sichtweise auf die angewandte Methodologie vorgenommen. Dabei werden potenzielle Schwachstellen und Einschränkungen der Forschungsansätze detailliert beleuchtet.

Der nächste Abschnitt präsentiert die Ergebnisse der durchgeführten Online-Umfrage, indem die Ergebnisse beider Generationen verglichen werden. Um ein umfassendes Bild der empirischen Befunde zu vermitteln, erfolgt die Darstellung der Daten in deskriptiver sowie grafischer Form. Dies ermöglicht eine tiefgehende Einsicht in die empirischen Realitäten und fördert das Verständnis der untersuchten Phänomene.

Zuletzt widmet sich das Kapitel der eingehenden Analyse sowie Interpretation der erhobenen Daten. Hierbei wird die vorab formulierte Forschungsfrage als auch die Hypothesen als Leitfaden für die Untersuchung herangezogen. Es wird besonderer Wert auf die methodische Strenge und die theoretische Fundierung der Analyse gelegt, um die wissenschaftliche Qualität der Studie zu gewährleisten.

4.1 Methodologie der Studie

Die vorliegende Studie ist im Kontext eines quantitativen Forschungsdesigns angesiedelt. Ein quantitatives Design ermöglicht eine objektive Messung und statistische Analyse, was für die Untersuchung von Integrationsprozessen besonders relevant ist (vgl. Diekmann 2020: 118).

Die Wahl eines deduktiven Ansatzes wurde getroffen, um die empirischen Daten systematisch im Rahmen der Integrationstheorie von Hartmut Esser zu interpretieren. Dieser theoretische Ansatz ermöglicht eine tiefgehende Analyse der spezifischen Integrationswege der zweiten und dritten Generation türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland. Laut der Sozialforscherin Prof. Dr. Petra Stein ist ein deduktiver Ansatz in der quantitativen Sozialforschung besonders geeignet, wenn bereits etablierte Theorien als Grundlage für die Forschungsfrage dienen (Stein 2019: 126).

4.1.1 Methodenwahl und Operationalisierung

Für die Durchführung der empirischen Untersuchung wurde die Methode der Online-Umfrage gewählt, die speziell für die Zielgruppe der zweiten und dritten Folge-Generationen türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland entwickelt wurde. Die Entscheidung basiert auf mehreren Überlegungen. Erstens ermöglicht die Online-Umfrage eine effiziente Datenerhebung, da sie einen schnellen und kostengünstigen Zugang zu einer breiten Zielgruppe bietet (Diekmann 2020: 522). Zweitens ist die Umfrage besonders geeignet für Themen, die eine gewisse Anonymität erfordern, da sie den Teilnehmenden ermöglicht, ihre Antworten in einer geschützten Umgebung

abzugeben. In solchen Gegebenheiten sind Teilnehmende eher bereit, vertrauliche Informationen preiszugeben (vgl. Shrestha et al. 2020).

Die Theorie von Esser dient nicht nur als theoretischer Rahmen, sondern auch als konzeptuelle Grundlage für die Operationalisierung der Variablen. Seine Theorie bietet ein umfassendes Verständnis der Integrationsprozesse und ist daher besonders geeignet, die spezifischen Integrationswege der Nachkommen türkischstämmiger Gastarbeitenden zu analysieren. Da die Theorie zwischen ‚Systemintegration‘ sowie ‚Sozialintegration‘ unterscheidet, dienen beide Dimensionen als Leitfaden für die Auswahl der Variablen und Indikatoren in dieser Studie (vgl. Kromrey et al. 2016: 178).

Im Kontext der Systemintegration werden in dieser Studie spezifische Indikatoren wie der Bildungsabschluss als auch der Beschäftigungsstatus der Befragten herangezogen. Der Bildungsabschluss dient als ein Maß für die strukturelle Einbindung der Individuen in das Bildungssystem und damit als Indikatoren für die sozioökonomische Positionierung. Der Beschäftigungsstatus wiederum gibt Aufschluss über die Integration in den Arbeitsmarkt wie auch über die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Befragten. Beide Indikatoren sind insofern essenziell, als sie die Möglichkeiten der Individuen der Teilhabe an zentralen gesellschaftlichen Systemen widerspiegeln.

Die Sozialintegration wird in dieser Studie durch eine Reihe von Variablen erfasst, welche die sozialen Beziehungen und die kulturelle Anpassung der Individuen abbilden. Dazu gehört der Kontakt zur Familie nach Land, die Anzahl sowie Qualität der Freundschaften sowie die subjektive Bedeutung der deutschen Kultur und Lebensweisen für die Befragten. Diese Indikatoren sind darauf ausgerichtet, die Qualität als auch Intensität der sozialen Beziehungen zu erfassen, die als wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration angesehen werden.

Jede Variable und jeder Indikator, der in dieser Studie verwendet wird, ist klar definiert sowie operationalisiert. Dies stellt sicher, dass die Messungen zuverlässig als auch valide sind (Kromrey et al. 2016: 178).

4.1.2 Struktur und Stichprobenbildung

Die Umfrage besteht aus zwei Hauptteilen: ‚Fragen zur Person‘ und ‚Fragen zur Lebenslage‘. Außerdem hatten die Teilnehmenden am Ende der Umfrage die Möglichkeit, ihre Gedanken oder Erfahrungen in Form einer Anmerkung mitzuteilen (siehe Anhang 1, im Folgenden als ‚Anh.‘ abgekürzt).

Der Abschnitt ‚Fragen zur Person‘ dient der Erfassung grundlegender demografischer Informationen. Er enthält Fragen zu folgenden Variablen: Generationszugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Aufenthaltsdauer in Deutschland, Bundesland, Bildungsabschluss, Beschäftigungsstatus, Studienrichtung/ Ausbildungsfeld/ Wirtschaftszweig, was sich je nach Beschäftigungsstatus der Teilnehmenden anpasst (siehe Anh. 1).

Der Abschnitt ‚Fragen zur Lebenslage‘ zielt darauf ab, spezifische Aspekte der Integration zu erfassen. Er enthält Fragen zu: Kontakt zur Familie, Soziale Beziehungen, Kulturelle Orientierung, Diskriminierungserfahrungen, Sprachkompetenz und -nutzung sowie Staatsbürgerschaft als auch Identität (siehe Anh. 1).

Die meisten Fragen in diesem Abschnitt sind als Matrixfragen mit Likert-Skalen konzipiert, um eine differenzierte Erfassung der jeweiligen Variablen zu ermöglichen, beispielsweise wird bei der Bewertung bestimmter Aspekte nach der Wichtigkeit gefragt. Die Skalen sind von ‚1: unwichtig‘ bis ‚5: sehr wichtig‘ gekennzeichnet. Durch die Likert-Skalen wird den Teilnehmenden ermöglicht, ihre Zustimmung oder Ablehnung zu vorgegebenen Aussagen auf einer abgestuften Skala von eins bis fünf auszudrücken (vgl. Diekmann 2020: 241). Ein weiteres Beispiel ist der Abschnitt zur Diskriminierungserfahrung, die von ‚1: nie‘ bis ‚5: sehr oft‘ geht. Diese Methode bietet den Vorteil, dass die erhobenen Daten auf einem metrischen Messniveau liegen, welche die Qualität und Aussagekraft der Ergebnisse erhöhen (Kromrey et al. 2016: 239).

In der Studie wird eine offene Online-Umfrage zur Datenerhebung eingesetzt, um die Einstellungen und Verhaltensweisen beider zu untersuchenden Generationen zu erforschen. Diese Methode entspricht den Kategorien der „offenen WWW-Umfragen“, wie sie in Diekmanns Werk beschrieben werden (Schoen 2004, zitiert nach Diekmann 2020: 525). Die Stichprobe ist selektiv und nicht zufällig ausgewählt. Daher ist sie nicht repräsentativ für die gesamte Population der zweiten sowie dritten Generation türkischer Gastarbeitenden. Diese Einschränkung wird im Kontext der Untersuchung berücksichtigt, wie auch von Prof. Dr. Petra Stein empfohlen (Stein 2019: 127).

Der Zugang zur Online-Umfrage wurde durch einen öffentlich zugänglichen Link ermöglicht. Somit hatten alle Personen, die den Auswahlkriterien entsprachen, die Möglichkeit, an der Umfrage teilzunehmen. Diese Methode der Stichprobenbildung hat nach der Sozialforscherin Stein den Vorteil, eine breite Palette an Erfahrungen und Perspektiven zu erfassen. Allerdings bringt sie auch Limitationen hinsichtlich der Generalisierbarkeit der Ergebnisse mit sich (ebd.).

Die Zielsetzung der Studie ist es, die beiden Generationen miteinander zu vergleichen. Obwohl die Stichprobe nicht repräsentativ ist, ermöglicht sie dennoch eine präzise Betrachtung der Einstellungen und Verhaltensweisen innerhalb der spezifischen Zielgruppen (vgl. Diekmann 2020: 525). Die Limitationen der Methode werden im weiteren Verlauf der Arbeit ausführlich diskutiert.

Die Methode des Schneeball-Samplings kommt zur Anwendung, indem die Umfrage über soziale Netzwerke und andere Online-Plattformen verbreitet wird. Diese Methode ist nützlich, um eine breite Palette von Teilnehmenden zu erreichen, basiert jedoch nicht auf einer Wahrscheinlichkeitsauswahl (Diekmann 2020: 400).

Im Rahmen der ethischen Verantwortung wurde von allen Teilnehmenden eine digitale Einverständniserklärung in Form einer Datenschutzerklärung vor der Umfrage eingeholt. Darüber hinaus wurden alle Daten anonymisiert und vertraulich behandelt, um die Privatsphäre der Teilnehmenden zu wahren, was ebenfalls in der Datenschutzerklärung steht (siehe Anh. 2).

4.1.3 Datenaufbereitung und -auswertung

Vor der eigentlichen Datenanalyse werden die erhobenen Daten einer Bereinigung unterzogen. Der Prozess der Datenaufbereitung umfasst folgende Schritte:

Zuerst wird auf LimeSurvey auf ‚nur vollständige‘ Antworten gefiltert. Durch diese Filterung werden unvollständige Datensätze, die nicht bis zum Ende ausgefüllt und abgeschickt wurden, ausgeschlossen. Dies dient der Qualitätssicherung, da sie nicht verwertbar sind (vgl. Kromrey et al. 2016: 383). Die Umfrage umfasst insgesamt 221 vollständig ausgefüllte Fragebögen sowie 85 nicht abgeschlossene Antworten. Daher beträgt die endgültige Stichprobengröße 221 vollständige Antworten.

Es ist anzumerken, dass ein Großteil der unvollständigen Fragebögen kaum bis gar keine Antworten aufweisen. Dies lässt vermuten, dass die Teilnehmenden möglicherweise nicht das primäre Ziel verfolgten, die Umfrage vollständig auszufüllen, sondern sich vielmehr für andere Aspekte interessierten. Dies äußert sich deutlich in der Tatsache, dass schon die ersten zwei Fragen in den meisten Fällen unbeantwortet blieben (siehe Anh. 3). Ein weiterer Grund für die hohe „Non-Response“-Quote können technische Schwierigkeiten beim Öffnen oder Beantworten der Umfrage sein (Diekmann 2020: 528).

Im Anschluss an die Filterung der Daten erfolgt eine Überprüfung auf fehlende Werte. Diese Überprüfung ist unerlässlich, um die Validität der Studienergebnisse sicherzustellen (vgl. Kromrey et al. 2016: 218). Es ist wichtig anzumerken, dass in

dieser Studie fehlende Werte nicht als Defizit betrachtet werden, sondern bewusst im Datensatz belassen werden. Da die Studie eine deskriptive Analyse verfolgt, werden ‚keine Antwort‘-Optionen als eigene Kategorie innerhalb der Analyse behandelt.

In bestimmten Variablen treten fehlende Werte auf, die jedoch nicht zufällig, sondern systematisch sind. Diese systematischen fehlenden Werte sind auf das Design des Fragebogens zurückzuführen. Je nach dem beruflichen und bildungstechnischen Status der Befragten wurden unterschiedliche Fragen gestellt. Beispielsweise erhielten Studierende Fragen zu ihrem Studienfach, während diese Fragen für Berufstätige nicht relevant waren. Daher sind in den entsprechenden Variablen fehlende Werte zu verzeichnen. Das bedeutet, sie sind integraler Bestandteil des Forschungsdesigns und beeinträchtigen nicht die wissenschaftliche Validität der Studie. Die fehlenden Werte wurden in der Datenauswertung nicht ersetzt oder modifiziert, da sie die Vergleichbarkeit der verschiedenen Gruppen nicht beeinträchtigen und somit die Ergebnisse der Studie nicht verzerren (vgl. Diekmann 2020: 739).

Weitere fehlende Werte - vor allem in Form von ‚keine Antwort‘ - werden in dieser Arbeit nicht als „missing values“ kodiert und nicht aus der weiteren statistischen Analyse ausgeschlossen, da diese Verzerrungen in der Stichprobe verursachen können und in dem Kontext der Arbeit wesentlich bei der Interpretation der Ergebnisse sind (ebd.).

Die Datenauswertung wird wie bereits erwähnt mittels einer deskriptiven Analyse durchgeführt. Der Fokus liegt auf dem Vergleich der prozentualen Verteilung der Antworten zwischen der zweiten und der dritten Folge-Generationen türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland. Diese methodische Herangehensweise ist in der empirischen Sozialforschung etabliert und eignet sich insbesondere zur Charakterisierung der Verteilung einzelner Variablen (vgl. Kromrey et al. 2016: 436). Die Auswertung zielt darauf ab, Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten in den Einstellungen als auch Erfahrungen der jeweiligen Zielgruppen klar und aussagekräftig darzustellen (vgl. Kromrey et al. 2016: 445). Für die Berechnung der prozentualen Verteilungen wie auch der weiteren Analyse wird die Software LimeSurvey verwendet, mit der auch die Online-Umfrage erstellt wurde.

4.1.4 Pretest und Limitationen

In Hinblick auf die Validität und Reliabilität dieser Studie wurden diese sorgfältig durchgeführt, um sicherzustellen, dass die erhobenen Daten präzise als auch

verlässlich sind. Dies wurde durch eine umfassende Vorab-Testung des Fragebogens erreicht.

Die Vorab-Testung erfolgte online über eine Bildschirmübertragungs-Plattform und involvierte zwei vertraute Personen, die zu unterschiedlichen Zeiten an dem Pretest teilnahmen. Während des Tests teilten sie ihren Bildschirm und dachten laut während des Ausfüllens der Umfrage. Dieser Ansatz ermöglichte es, die Messgenauigkeit des Fragebogens zu überprüfen und Anpassungen vorzunehmen, um die Zuverlässigkeit der Ergebnisse sicherzustellen (vgl. Diekmann 2020: 195). Während des Pretests wurden die Gedanken sowie Kommentare der Teilnehmenden in Echtzeit erfasst. Dies gestattete es, wichtige Anmerkungen als auch Beobachtungen zu sammeln, die dazu beitrugen, den Fragebogen zu verfeinern. Konkrete Formulierungen wurden überarbeitet und es wurden zusätzliche Informationen, Beispiele sowie Erläuterungen hinzugefügt, um sicherzustellen, dass die Fragen klar und verständlich waren.

Die Durchführung des Pretests auf diese Weise trug dazu bei, potenzielle Probleme oder Unklarheiten im Fragebogen frühzeitig zu identifizieren und zu beheben. Dies wiederum stärkte die Validität der Umfrage, indem sichergestellt wurde, dass sie jenes erfasste, was sie messen sollte (ebd.).

In der Studie sind mehrere Limitationen zu beachten. Die Verwendung einer Gelegenheitsstichprobe und Selbstberichtsdaten stellt eine methodologische Herausforderung dar, da sie die Generalisierbarkeit der Ergebnisse potenziell einschränkt. Gelegenheitsstichproben können zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen, da sie nicht zufällig ausgewählt werden. Selbstberichtsdaten sind anfällig für verschiedene Arten von Verzerrungen, einschließlich der sozialen Erwünschtheit sowie der Erinnerungsverzerrung. Diese Aspekte können die Validität und Zuverlässigkeit der Studienergebnisse behindern (vgl. Kromrey et al. 2016: 382). Die Online-Natur der Umfrage schränkt die Teilnahme älterer oder technisch weniger versierter Personen ein. Dies könnte die Vielfalt der Stichprobe und damit die Generalisierbarkeit der Ergebnisse unterbinden (vgl. Kromrey et al. 2016: 365).

Die Querschnittsnatur der Studie erlaubt keine kausalen Schlussfolgerungen. Für eine umfassende Analyse wäre eine Längsschnittstudie erforderlich (vgl. Kromrey et al. 2016: 67). Das Schneeball-Sampling könnte ebenfalls die Stichprobe beeinflussen. Es besteht die Gefahr, dass Personen aus ähnlichen sozialen Netzwerken überrepräsentiert sind (vgl. Kromrey et al. 2016: 277; Diekmann 2020: 527).

Zwar enthält die Umfrage Angaben zum Bundesland und zur Bildung der Teilnehmenden, jedoch fehlen Informationen zur familiären Struktur. Dies ist eine

wichtige Variable, die die Integrationsprozesse beeinflussen könnte (vgl. Diekmann 2020: 526).

Obwohl der Fragebogen vorab getestet wurde, steht jedoch eine umfassende Validierung durch Fachexpertinnen und -experten aus. Diese Limitationen sollten bei der Interpretation der Ergebnisse bedacht werden. Sie bieten Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungen.

4.2 Analyse der Umfrage-Ergebnisse

Dieser Abschnitt präsentiert die Ergebnisse der Umfrage, die im Rahmen dieser Studie durchgeführt wurde.

In der vorliegenden Umfrage partizipieren insgesamt 221 Respondierende, von denen 74 der zweiten und 147 der dritten Generation türkischstämmiger Gastarbeitenden angehören. Die Ergebnisse dieser Erhebung bilden eine essenzielle Grundlage für die Analyse und Diskussion der Forschungsfrage sowie der damit assoziierten Hypothesen, vor allem im Kontext der Integrationsprozesse der Nachkommen türkischer Gastarbeitenden.

Im folgenden Abschnitt wird eine umfassende Darstellung der Umfrage-Resultate vorgenommen. Hierbei kommen sowohl grafische Darstellungsformen als auch deskriptive statistische Methoden zum Einsatz. Diese dualen Darstellungsstrategien dienen dem Ziel, eine vergleichende Analyse der verschiedenen Gruppen zu ermöglichen. Durch die Kombination dieser Methoden wird nicht nur die visuelle Interpretation der Daten erleichtert, sondern auch eine fundierte statistische Auswertung ermöglicht. Dies trägt zur effektiven Identifikation und zum Verständnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den betrachteten Gruppen bei. Anschließend erfolgt in Abschnitt 4.3.2 die Interpretation der Ergebnisse anhand der theoretischen Grundlage von Esser. In diesem Abschnitt werden die Umfrage-Ergebnisse in den theoretischen Kontext eingebettet und analysiert, um mögliche Schlussfolgerungen sowie Implikationen zu ziehen. Zusätzlich werden ausgewählte Anmerkungen der Teilnehmenden eingefügt, um die quantitativen Daten durch persönliche Perspektiven als auch Erfahrungen zu ergänzen.

4.2.1 Deskriptive Ergebnispräsentation

Tabelle 1: Geschlechterverteilung nach Generation

Geschlecht	N (2. Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Weiblich	43	58,11	107	72,79

Männlich	31	41,89	40	27,21
-----------------	----	-------	----	-------

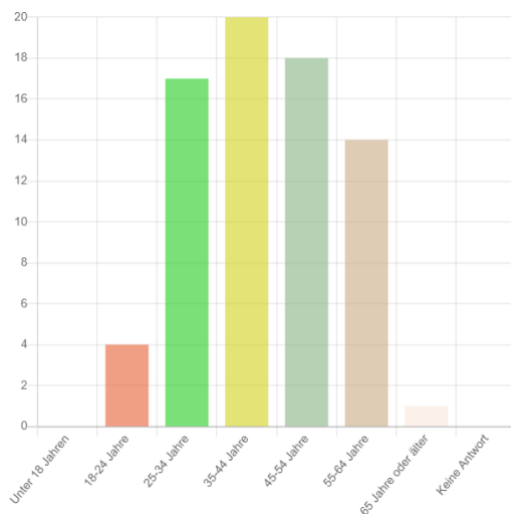
Quelle: Eigene Erhebung

Die Tabelle mit der Bezeichnung ‚Geschlechterverteilung in der zweiten und dritten Generation‘ illustriert sowohl die absolute Häufigkeit (N) als auch die relative Häufigkeit (%) der Geschlechter in den beiden betrachteten Generationen, die an der Umfrage teilgenommen haben (vgl. Tabelle 1, im Folgenden als ‚Tab.‘ abgekürzt). Es ist anzumerken, dass die Struktur der nachfolgenden Tabellen konsistent bleibt: Jede Tabelle präsentiert die Daten in absoluten Zahlen (N) sowie prozentualen Anteilen (%). Diese Darstellungskonvention wird in allen weiteren Tabellen beibehalten.

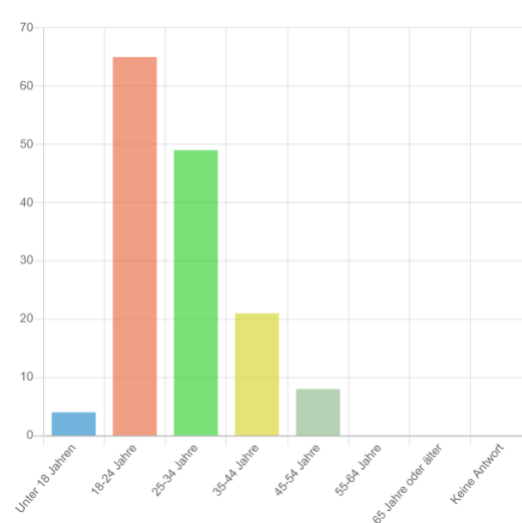
Die wichtigsten Befunde zeigen, dass der Anteil der weiblichen Befragten in der dritten Generation mit 72,79 % signifikant höher ist als in der zweiten Generation, wo der Anteil bei 58,11 % liegt. Umgekehrt ist der Anteil der männlichen Befragten in der dritten Generation mit 27,21 % niedriger im Vergleich zu 41,89 % in der Zweiten.

Abbildung 1: Altersverteilung der Generationen

2. Generation



3. Generation



Quelle: Eigene Erhebung

Das Balkendiagramm zur „Altersverteilung“ veranschaulicht die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Generationen (siehe Abbildung 1, im Folgenden als ‚Abb.‘ abgekürzt). In der zweiten Generation zeigt das Diagramm eine rechtsschiefe Verteilung, da die Mehrheit der Teilnehmenden in der älteren Altersgruppe von 35 bis 64 Jahren liegt, die 74,32 % der Stichprobe ausmachen. In der dritten Generation hingegen zeigt das Diagramm eine linkssteile Verteilung, da die Mehrheit der Teilnehmenden im jüngeren Alterssegment von 18 bis 34 Jahren zu finden ist, das

77,55 % der Stichprobe ausmacht. Diese Verteilungen spiegeln die demografischen Unterschiede zwischen den beiden Generationen wider.

Tabelle 2: Aufenthaltsdauer in Deutschland

Aufenthaltsdauer in Deutschland	N (2. Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Weniger als 30 Jahre	8	10,81	8	5,44
Mehr als 30 Jahre	27	36,49	3	2,04
Ich bin hier geboren	40	54,05	139	94,56

Quelle: Eigene Erhebung

Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer in Tab. 2 zeigt die dritte Generation eine stärkere Verwurzelung, da 84,56 % der Teilnehmenden in Deutschland geboren wurden (siehe Tab. 2). Im Vergleich dazu wurden in der zweiten Generation 54,05 % der untersuchten Gruppe in Deutschland geboren, während 36,49 % seit mehr als 30 Jahren im Land leben, jedoch nicht dort geboren sind.

Tabelle 3: Verteilung der Teilnehmenden nach Bundesland

Bundesland	N (2. Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Baden-Württemberg	3	4,05	10	6,80
Berlin	2	2,70	2	1,36
Bremen	8	10,81	23	15,65
Hessen	2	2,70	5	3,40
Niedersachsen	29	39,19	52	35,27
Nordrhein-Westfalen	27	36,49	43	29,25
Rheinland-Pfalz	3	4,05	5	3,40
Saarland	0	0,00	1	0,68
Bayern	0	0,00	3	2,04
Hamburg	0	0,00	3	2,04

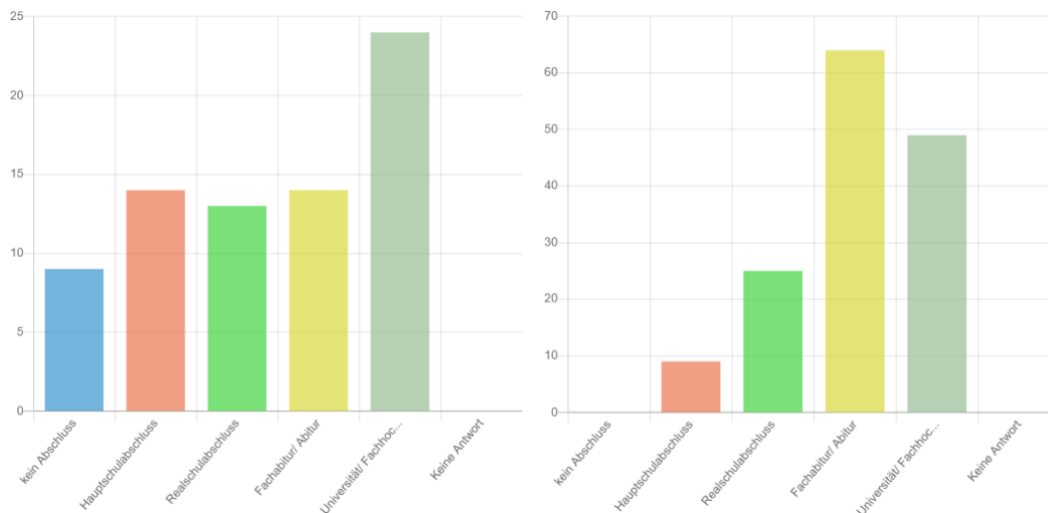
Quelle: Eigene Erhebung

Die Tabelle zur „Verteilung der Teilnehmenden nach Bundesland“ zeigt signifikante Unterschiede zwischen der zweiten sowie dritten Generation. In der zweiten Generation sind Mehrheiten in Niedersachsen (39,19 %) und Nordrhein-Westfalen (36,49 %) ansässig. Ähnlich verhält es sich in der dritten Generation, allerdings mit einer stärkeren Präsenz in Bremen (15,65 %) (siehe Tab. 3).

Abbildung 2: Verteilung der Bildungsabschlüsse

2. Generation

3. Generation



Quelle: Eigene Erhebung

Das Balkendiagramm zur „Verteilung der Bildungsabschlüsse“ unterstreicht die unterschiedlichen Bildungsniveaus zwischen beiden Generationen. In der älteren Kohorte ist die Verteilung breiter gefächert, mit einem signifikanten Anteil von 12,16 % ohne Abschluss als auch 18,92 % mit Hauptschulabschluss. Im Gegensatz dazu zeigt die jüngere Kohorte eine linkssteile Verteilung, in der es keine Teilnehmenden ohne Abschluss gibt. Außerdem ist der Anteil derer mit Hauptschulabschluss auf 6,12 % gesunken. Besonders auffällig ist der höhere Anteil an Teilnehmenden mit Fachabitur/ Abitur in dieser Untersuchungsgruppe, der bei 43,54 % liegt, im Vergleich zu 18,92 % in der zweiten Generation (siehe Abb. 2).

Tabelle 4: Derzeitiger Status nach Generation

Derzeitiger Status	N (2. Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Beschäftigt	55	74,32	81	55,10
In Ausbildung	1	1,35	14	9,52
Studierend	5	6,76	45	30,61
Arbeitssuchend/ Arbeitslos	8	10,81	6	4,08
In Rente	5	6,76	1	0,68

Quelle: Eigene Erhebung

In der Betrachtung des Beschäftigungsstatus in Tab. 4 zeigt sich, dass die Mehrheit der zweiten Generation (74,32 %) als ‚beschäftigt‘ klassifiziert ist, während dieser Anteil in der dritten Generation bei 55,20 % liegt. Auffällig ist der signifikante Anteil von 30,61% ‚studierend‘ und 9,52 % ‚in Ausbildung‘ in dieser Kohorte (siehe Tab. 4). Die Arbeitslosenquote in der zweiten Generation ist mit 10,81% mehr als doppelt so hoch wie in der dritten Generation, die eine Quote von 4,08 % aufweist. Der Anteil der

Personen ‚in Rente‘ ist in der zweiten Generation ebenfalls höher und beträgt 6,76 %, während er in der dritten Generation nur 0,68 % beträgt (siehe Tab. 4).

Tabelle 5: Art der Beschäftigung nach Generation

Art der Beschäftigung	N (2. Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Vollzeit	29	50,00	59	93,65
Teilzeit	7	12,07	13	20,63
Minijob	5	8,62	4	6,35
Selbstständig	17	29,31	8	12,70

Quelle: Eigene Erhebung

Bezüglich der Art der Beschäftigung ist in der dritten Generation ein hoher Anteil von 93,65 % in Vollzeit tätig, im Gegensatz zu 50,00 % in der zweiten Generation. Selbstständigkeit ist in der zweiten Generation mit 29,31 % deutlich präsenter als in der dritten Generation mit 12,70 % (siehe Tab. 5).

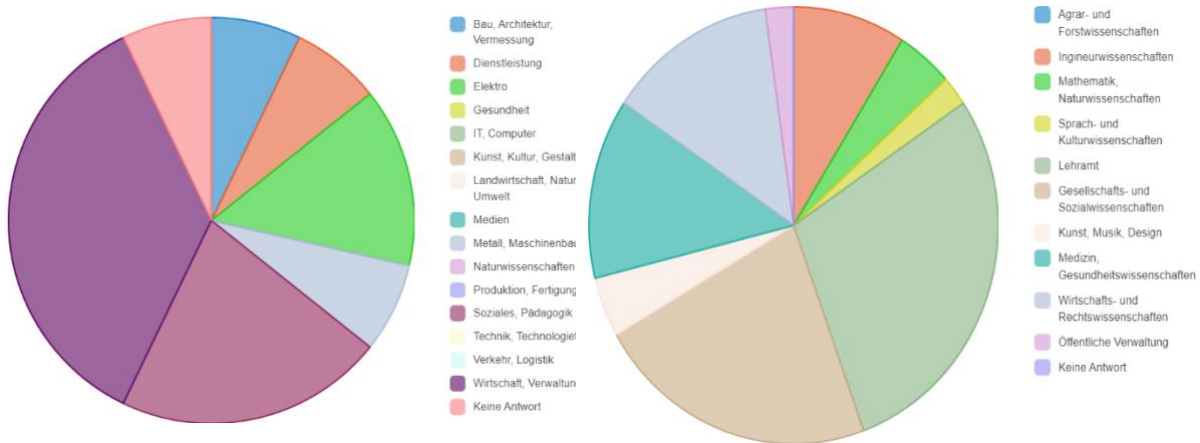
Tabelle 6: Beschäftigte nach Wirtschaftszweig

Wirtschaftszweig	N (2.Gen.)	% (2. Gen.)	N (3. Gen.)	% (3. Gen.)
Handel	5	9,09	6	7,41
Dienstleistung	15	27,27	20	24,69
Produktion	3	5,45	7	8,64
Bildung	6	10,91	9	11,11
Gesundheitswesen	5	9,09	13	16,05
Finanzen	2	3,64	4	4,94
Öffentlicher Dienst	9	16,36	12	14,81
Sonstiges	10	18,18	10	12,35

Quelle: Eigene Erhebung

Die Ergebnisse in Tab. 6 zeigen, dass der Dienstleistungssektor in beiden Generationen eine dominante Rolle spielt, wobei 27,27 % der zweiten und 24,69 % der dritten Generation in diesem Sektor tätig sind. Ein weiterer bemerkenswerter Befund ist der Anstieg der Beschäftigten im Gesundheitswesen von der zweiten (9,09 %) zur dritten Generation (16,05 %). Der öffentliche Dienst stellt ebenfalls einen wichtigen Sektor dar, in dem 16,36 % der zweiten sowie 14,81 % der dritten Generation beschäftigt sind (siehe Tab. 6).

Abbildung 3: Studien- und Berufsfelder der 3. Generation



Berufsfelder der Auszubildenden

Fachrichtungen der Studierenden

Quelle: Eigene Erhebung

In Abb. 3 werden die Studien- und Berufsfelder der jüngeren Kohorte, die derzeit studierend oder in Ausbildung sind, mittels Tortendiagramm visualisiert. Im akademischen Bereich ist das am häufigsten vertretene Fach dieser Generation ‚Lehramt‘ mit 28,89 %, gefolgt von ‚Gesellschafts- und Sozialwissenschaften‘ mit 22,22 %. ‚Medizin, Gesundheitswissenschaften‘ sowie ‚Wirtschafts- und Rechtswissenschaften‘ wurden beide jeweils von 13,33 % der Studierenden als Richtung angegeben. Im Ausbildungsbereich dominieren die Berufsfelder ‚Wirtschaft, Verwaltung‘ sowie ‚Soziales, Pädagogik‘ (siehe Abb. 3).

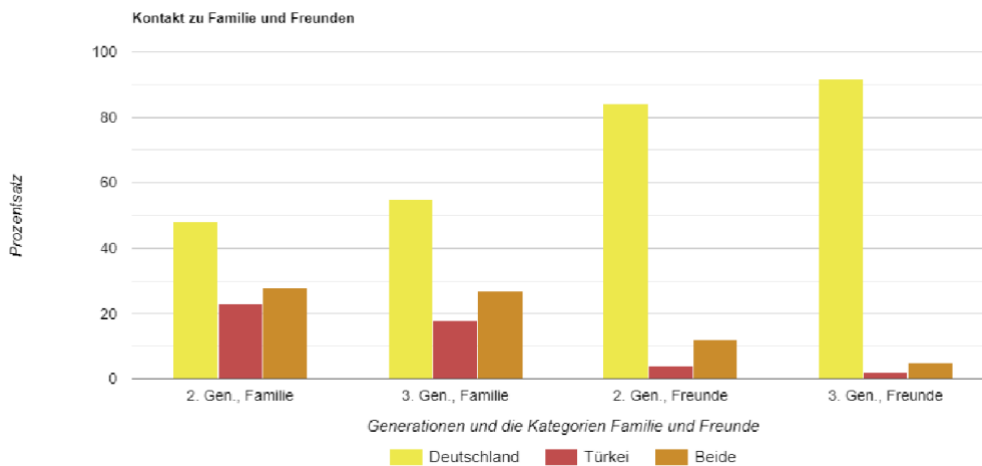
Tabelle 7: Studien- und Berufsfelder der 2. Generation

Studienrichtung	N	%
Lehramt	3	60,00
Gesellschafts- und Sozialwissenschaften	2	40,00
Berufsfeld	N	%
Soziales, Pädagogik	1	100,00

Quelle: Eigene Erhebung

In Anbetracht der geringen Stichprobengröße der älteren Kohorte (n = 6) ist es wichtig, die Limitationen der Aussagekraft der Daten zu betonen. Dennoch kann hinzugefügt werden, dass die Daten, obwohl sie nur eine kleine Gruppe repräsentieren, eine Tendenz in der Wahl der Studienrichtung und des Berufsfeldes aufzeigen. Die Hauptausrichtungen der Studierenden und Auszubildenden sind die Bereiche ‚Lehramt‘, ‚Gesellschafts- und Sozialwissenschaften‘ sowie ‚Soziales, Pädagogik‘ (siehe Tab. 7).

Abbildung 4: Kontakt zu Familie und Freunden nach Generation

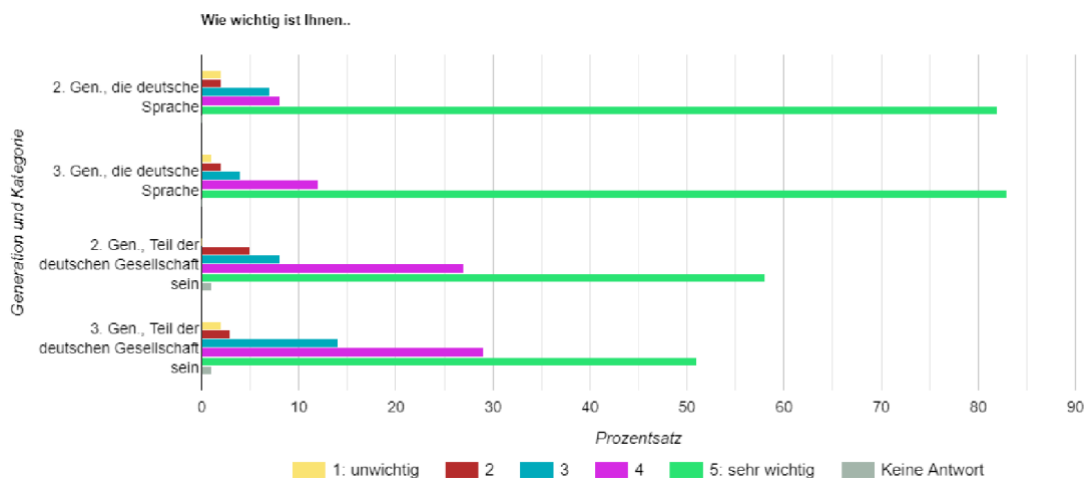


Quelle: Eigene Erhebung

In Bezug auf die geografische Verteilung von Familien- und Freundeskreisen zeigen sich zwischen den beiden Kohorten ähnliche Tendenzen. Bei der Frage, in welchem Land die meisten Familienkontakte sind, die gepflegt werden, gibt die zweite Generation zu 48,65 % ‚In Deutschland‘ an, während dieser Wert in der dritten Generation auf 55,10 % ansteigt. Die Option ‚Beide etwa gleich viel‘ wird zu 28,38 % von der Älteren und zu 27,21 % von der jüngeren Kohorte gewählt (siehe Abb. 4).

Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei der Frage nach dem Land, in dem die meisten Freunde leben. In der zweiten Generation geben 83,78 % an, dass sie mehr Freunde in Deutschland haben, im Vergleich zu 92,52 % in der dritten Generation. Die Antwort ‚Beide etwa gleich viel‘ wird von 12,16 % der zweiten Generation und nur 5,44 % der dritten Generation gewählt (siehe Abb. 4).

Abbildung 5: Wichtigkeit von deutscher Sprache und Kultur

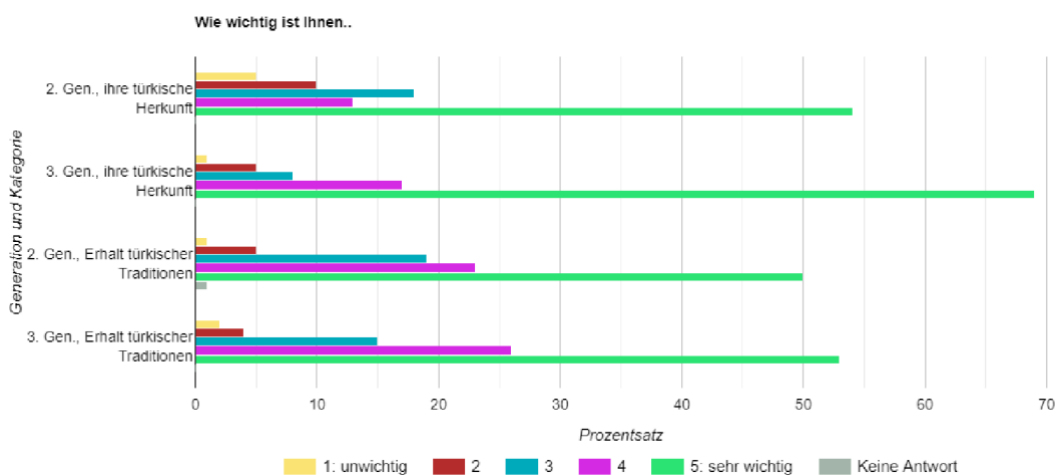


Quelle: Eigene Erhebung

In der Kategorie der Wichtigkeitsbewertung verschiedener Aspekte zeigen sich differenzierte Unterschiede zwischen der zweiten und dritten Untersuchungsgruppe in Abbildung 5. Bezüglich der Bedeutung der deutschen Sprache sind sich beide Generationen weitgehend einig. In der älteren Zielgruppe halten 82,43 % die deutsche Sprache für ‚sehr wichtig‘, ein Wert, der in der jüngeren Zielgruppe mit 82,31 % nahezu identisch ist (siehe Abb. 5).

Die Bedeutung, Teil der deutschen Gesellschaft zu sein, wird in beiden Generationen hoch bewertet. In der zweiten Kohorte finden 85,31 % dies ‚wichtig‘ oder ‚sehr wichtig‘, während es in der Dritten 79,59 % sind (siehe Abb. 5).

Abbildung 6: Wichtigkeit der türkischen Herkunft und türkischen Traditionen

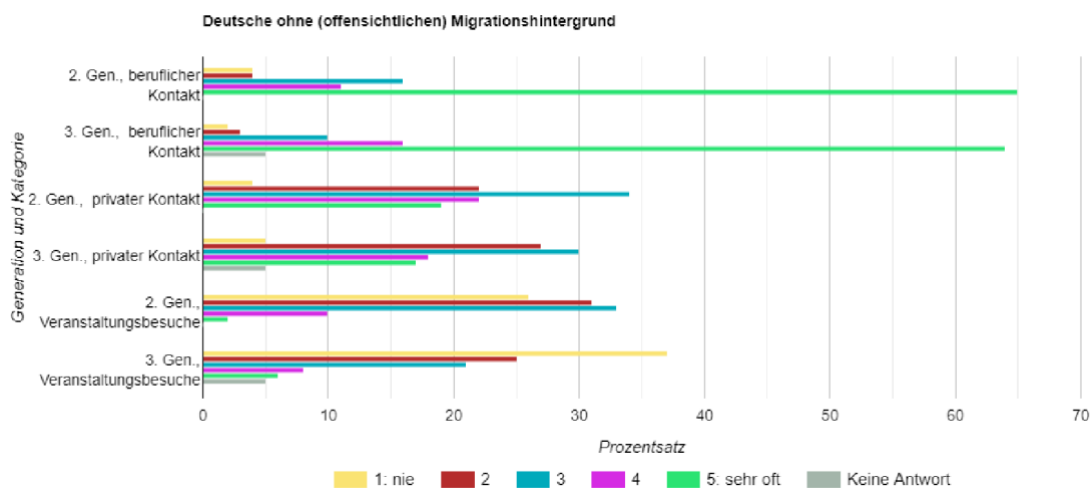


Quelle: Eigene Erhebung

Interessanterweise zeigt sich bei der Frage zur Bedeutung der türkischen Herkunft ein deutlicher Unterschied. Während aus der älteren Untersuchungsgruppe 54,05 % die türkische Herkunft als ‚sehr wichtig‘ erachten, steigt dieser Wert in der jüngeren Gruppe auf 69,39 %. Zudem gibt es in der zweiten Generation einen Anteil von 5,41 %, der die türkische Herkunft als ‚unwichtig‘ ansieht, ein Aspekt, der in der dritten Generationen kaum vertreten ist (siehe Abb. 6).

Beim Erhalt türkischer Traditionen sind die Werte beider Zielgruppen ähnlich, aber nicht identisch. In der älteren Kohorte halten 50,00 % den Erhalt für ‚sehr wichtig‘, im Vergleich zu 53,06 % in der Jüngeren (siehe Abb. 6).

Abbildung 7: Kontakt zu Deutschen und der Besuch von Veranstaltungen



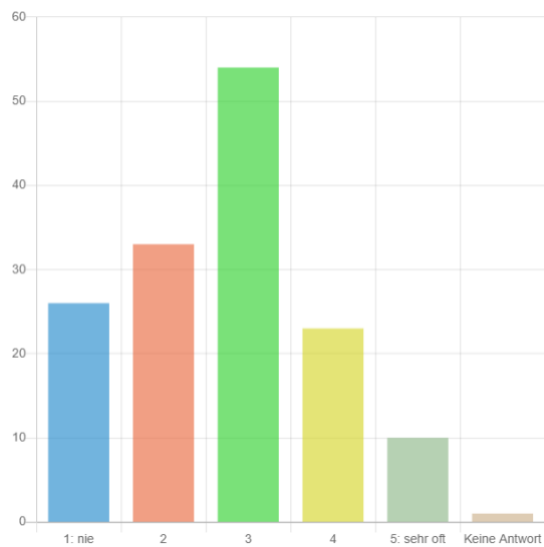
Quellen: Eigene Erhebung

In der Kategorie „Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund“ zeigen sich interessante Muster in dem mehrspaltigen Balkendiagramm zwischen den beiden Zielgruppen. Im beruflichen Umfeld weisen beide Gruppen ähnliche Tendenzen auf: Bei der zweiten Generation haben 64,86 % ‚sehr oft‘ Kontakt zu Deutschen, während es bei der dritten Generation 63,95 % sind. Der Anteil derjenigen, die ‚nie‘ Kontakt haben, ist in der dritten Generation mit 2,04 % geringfügig niedriger als in der zweiten Generation mit 4,05 % (siehe Abb. 7).

Im privaten Umfeld differieren die Kontaktmuster leicht. In der zweiten Generation geben 33,78 % an, ‚mittelmäßig‘ oft Kontakt zu haben. Dieser Wert ist ähnlich in der dritten Generation, wo 29,25 % ‚mittelmäßig‘ oft Kontakt haben. Allerdings ist der Anteil derjenigen, die ‚sehr oft‘ Kontakt haben, in der dritten Generation mit 17,01 % geringer als in der zweiten Generation mit 21,62 % (siehe Abb. 7).

Besonders auffällig ist die Teilnahme an Veranstaltungen, die überwiegend von Deutschen besucht werden. In der zweiten Generation ist die Verteilung der Antworten relativ ausgeglichen, wobei 32,43 % ‚mittelmäßig‘ oft und 25,68 % ‚nie‘ teilnehmen. Im Gegensatz dazu nimmt die Mehrheit der dritten Generation, nämlich 36,73 %, ‚nie‘ an solchen Veranstaltungen teil (siehe Abb. 7).

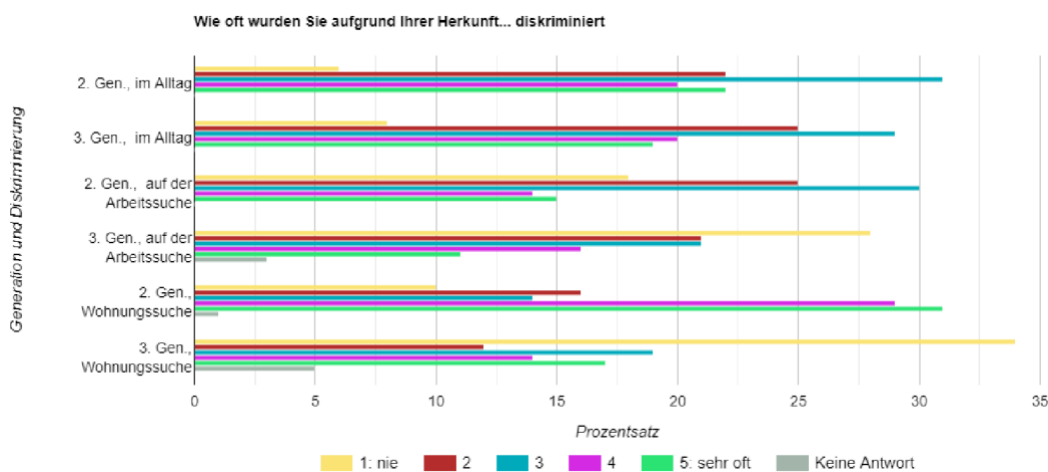
Abbildung 8: Schwierigkeiten bei der Durchsetzung eigener Rechte



Quelle: Eigene Erhebung

In der Kategorie der Diskriminierungserfahrungen, wie in Abb. 8 dargestellt, zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsgruppen. Bei der Frage nach Schwierigkeiten, die eigenen Rechte in Deutschland durchzusetzen, berichten 28,38 % der zweiten Generation von ‚manchmal‘ auftretenden Problemen, während dieser Anteil in der dritten Generation bei 36,73 % liegt. Es ist bemerkenswert, dass der Anteil derjenigen, die ‚sehr oft‘ Schwierigkeiten haben, in beiden Generationen nicht marginal ist (siehe Abb. 8).

Abbildung 9: Diskriminierungs-Erfahrungen nach Situation

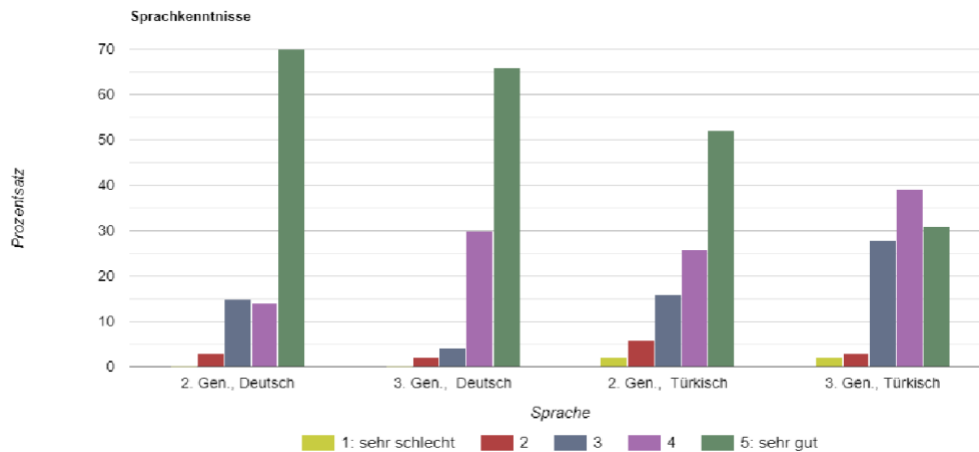


Quelle: Eigene Erhebung

Im Alltag erleben laut Abb. 9, „Diskriminierungs-Erfahrungen nach Situation“ 31,08 % der zweiten Generation manchmal Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft, im Vergleich zu 28,57 % in der dritten Generation. Auch hier ist der Anteil derjenigen, die

‚sehr oft‘ Diskriminierung erfahren, nicht zu vernachlässigen (21,62 % / 19,05 %). Bei der Arbeitssuche geben 29,73 % der älteren Kohorte an, ‚manchmal‘ diskriminiert zu werden, während dieser Wert bei der dritten Kohorte bei 21,09 % liegt. Besonders auffällig ist der Unterschied während der Wohnungssuche: Hier berichten 31,08 % der zweiten Generation von ‚sehr häufigen‘ Diskriminierungs-Erfahrungen, während dieser Anteil in der dritten Generation bei 16,33 % liegt (siehe Abb. 9).

Abbildung 10: Bewertung der Sprachkenntnisse



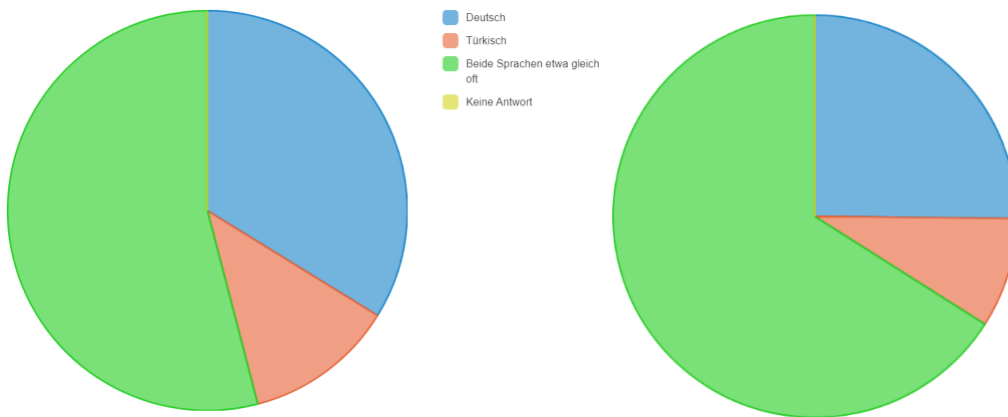
Quelle: Eigene Erhebung

In der vergleichenden Analyse der Sprachkenntnisse in Abb. 10 zeigt sich, dass in der dritten Generation 65,99 % ihre Deutschkenntnisse als ‚sehr gut‘ bewerten, während dieser Anteil in der anderen Kohorte bei 70,27 % liegt. Dies impliziert, dass die Mehrheit in den Zielgruppen ihre Deutschkenntnisse als überdurchschnittlich einstuft. Im Hinblick auf die Türkischkenntnisse bewerten 30,61 % der dritten Generation diese als ‚sehr gut‘, verglichen mit 51,35 % in der zweiten Generation (siehe Abb. 10).

Abbildung 11: Sprachnutzung im Alltag

2. Generation

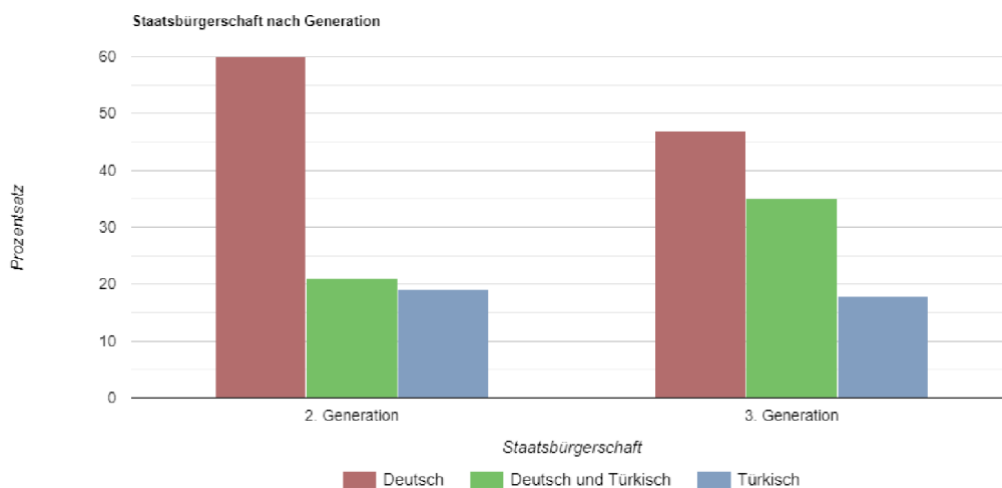
3. Generation



Quelle: Eigene Erhebung

Des Weiteren ist die Sprachnutzung im Alltag in beiden Untersuchungsgruppen nach Abbildung 11 differenziert. In der dritten Generation geben 65,99 % an, beide Sprachen ‚etwa gleich oft‘ zu verwenden, während dieser Anteil in der zweiten Generation bei 54,05 % liegt (siehe Abb. 11).

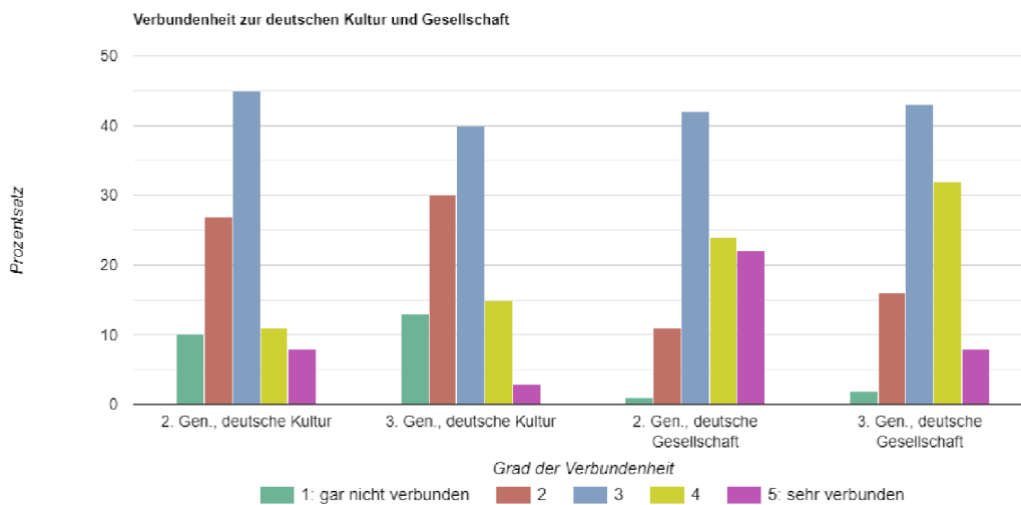
Abbildung 12: Staatsbürgerschaft nach Generation



Quelle: Eigene Erhebung

In Bezug auf die Staatsbürgerschaft zeigt sich in Abb. 12, dass 46,94 % der dritten Generation ‚ausschließlich‘ die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, im Gegensatz zu 60,81 % in der zweiten Generation. Während in der zweiten Generation 20,27 % eine doppelte Staatsbürgerschaft aufweisen, sind es in der dritten Generation 34,69 % der Teilnehmenden (siehe Abb. 12).

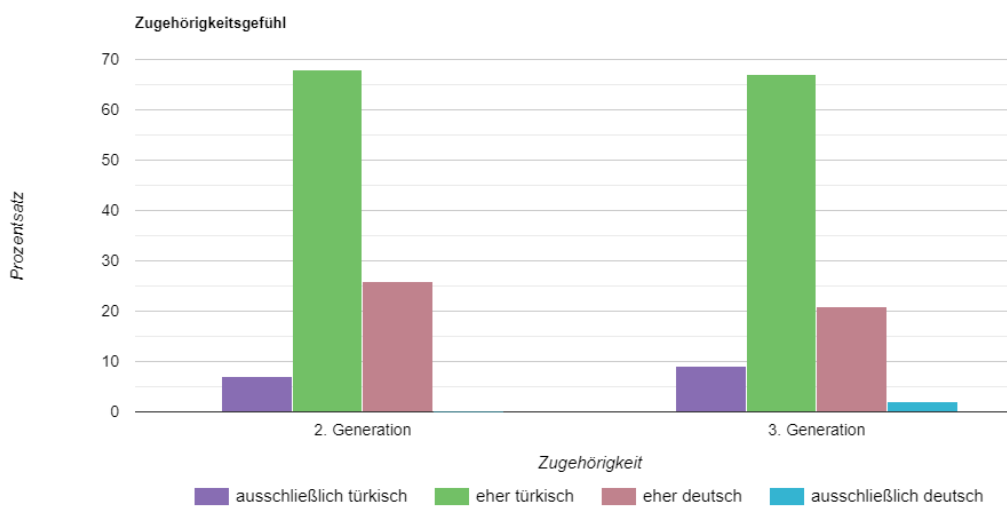
Abbildung 13: Verbundenheit zur deutschen Kultur und Gesellschaft



Quelle: Eigene Erhebung

In der Kategorie der Verbundenheit zur deutschen Kultur und Gesellschaft zeigen sich in dem Multi-Balkendiagramm in Abb. 13 interessante Unterschiede zwischen beiden Kohorten. In der zweiten Generation fühlen sich 44,59 % der befragten Personen der deutschen Kultur verbunden, bewertet mit einer '3' auf der Likert-Skala. In der dritten Generation liegt dieser Anteil bei 40,14 %. Die Antwort ,sehr verbunden' wurde in der zweiten Generation von 8,11 % sowie in der dritten Generation von 2,72 % der befragten Personen gewählt (siehe Abb. 13).

Abbildung 14: Zugehörigkeitsgefühl nach Generation



Quelle: Eigene Erhebung

Zum Aspekt des Zugehörigkeitsgefühls zeigt sich eine Ähnlichkeit zwischen beiden Untersuchungsgruppen in Abb. 14. Sie identifizieren sich in der Mehrheit ,eher als türkisch', mit 67,57 % in der zweiten und 67,35 % in der dritten Generation. Es ist

jedoch interessant zu beobachten, dass in der dritten Generation 2,04 % der Teilnehmenden angeben, sich ‚ausschließlich deutsch‘ zu fühlen. Diese Option wurde in der zweiten Generation von niemandem gewählt (siehe Abb. 14).

4.2.2 Die Interpretation

In Kapitel „2.2 Integrationstheorie nach Hartmut Esser“ wurde die Theorie von Esser ausführlich vorgestellt. In der folgenden Interpretation wird die Analyse der Umfrage-Ergebnisse im Licht der theoretischen Überlegungen von Hartmut Esser interpretiert, um die beobachteten Phänomene zu analysieren.

Der erste Fokus liegt auf dem Aspekt der Märkte innerhalb der Systemintegration. Die Theorie von Esser stellt Märkte als natürliche Verbindungspunkte in einem System dar. Sie agieren auf der Basis von gegenseitigem Interesse sowie der Kontrolle über wertvolle Ressourcen. Beispielsweise betonen die Soziologen Crul und Schneider, dass systemische und institutionelle Faktoren eine entscheidende Rolle in der Arbeitsmarktintegration spielen (Crul/ Schneider 2009: 1508f.). Im Kontext der türkischstämmigen Gastarbeitenden-Generationen fungiert der Arbeitsmarkt als ein solcher sozialer Raum, in dem Angebot und Nachfrage die Arbeitswahl regulieren. Diese Dynamik ist historisch durch die Anwerbeabkommen als auch die daraus resultierenden Arbeitsmarktchancen beeinflusst worden, wie in Kapitel 3 erläutert. Durch die Arbeit von Beyer wird diese Beobachtung bestätigt, da er feststellt, dass Immigrierende in Deutschland anfangs weniger verdienen sowie höhere Arbeitslosenraten aufweisen (Beyer 2016: 30).

In der Interpretation der Marktmechanismen nach Esser bieten die Resultate der Umfrage wertvolle Einblicke in die Arbeitsmarktintegration der Nachkommen türkischer Gastarbeitenden. Erstens zeigt die Verschiebung im Bildungsniveau zwischen der zweiten und dritten Generation eine verbesserte Qualifikation und damit Marktfähigkeit der jüngeren Kohorte. Dies könnte als Indikator für verbesserte Arbeitsmarktchancen und den Zugang zu wertvollen Ressourcen wie Einkommen und sozialem Status dienen.

Bezüglich der Altersverteilung lässt sich feststellen, dass die zweite Generation tendenziell in einem höheren Altersbereich angesiedelt ist. Dies könnte als Hinweis auf eine stärkere Bindung an institutionelle Strukturen wie Rentensysteme und längerfristige Arbeitsverhältnisse interpretiert werden. Im Gegensatz dazu ist die dritte Generation stärker im jüngeren Altersbereich vertreten, was als Indikator für eine noch im Entwicklungsprozess befindliche Integration in den Arbeitsmarkt gesehen

werden könnte. Diese Tendenz könnte sich in den kommenden Jahren weiter manifestieren und die Arbeitsmarktintegration der dritten Generation beeinflussen.

Im Gegensatz zur ersten Generation, bei der ethnisch basierte Netzwerke eine wichtige Rolle bei der Arbeitsmarktvermittlung spielten, könnte in der zweiten sowie dritten Generation die höhere Bildung und der damit verbundene Zugang zu qualifizierteren Berufen als ein Mechanismus der Marktintegration betrachtet werden. Diese Annahme wird durch eine Studie gestützt, die einen Bildungsaufholprozess bei der zweiten Generation von Immigrierenden in Deutschland identifiziert (Gries et al. 2021: 835f.). Die höhere Anzahl von Personen mit Fachabitur/ Abitur in der dritten Generation weist auf eine verbesserte Integration in qualifizierte Arbeitsfelder und damit auf eine differenzierte Teilnahme am Arbeitsmarkt hin. Dies könnte als Indikator für eine fortschreitende Arbeitsmarktintegration interpretiert werden, die sich in den kommenden Jahren weiter manifestieren könnte (vgl. Pivovarova/ Powers 2022: 17f.).

In Essers Theorie fungieren Medien als Mechanismen der Systemintegration, die die Kommunikation wie auch Interaktion zwischen den Individuen und den Systemen erleichtern. Ein Beispiel für ein solches Medium ist – wie schon im theoretischen Teil erwähnt – Geld, das als allgemein akzeptiertes Tauschmittel dient. Im Kontext der türkischstämmigen Gastarbeitenden-Generationen in Deutschland zeigt die Umfrage, dass die dritte Generation einen höheren Bildungsgrad aufweist als die zweite. Diese Entwicklung kann als Reaktion auf die verbesserten Bildungschancen und -reformen interpretiert werden, die in Kapitel 3.2 diskutiert werden. Außerdem könnte es als Indikator für einen erleichterten Zugang zu bestimmten Medien wie Geld interpretiert werden. Ein höherer Bildungsgrad ist oft mit einer besseren beruflichen Position und damit einem höheren Einkommen verbunden, was den Zugang zu finanziellen Ressourcen erleichtert (vgl. Dustmann/ Glitz 2011: 413).

Da die zweite Generation häufig im Jugendalter nach Deutschland kam und in einem Umfeld aufwuchs, in dem die Eltern oft nur begrenzte Kenntnisse der deutschen Sprache sowie der kulturellen Gegebenheiten hatten, könnten diese Faktoren den niedrigeren Bildungsabschluss und damit den eingeschränkten Zugang zu Medien erklären. Diese These wird durch eine Anmerkung einer Person der zweiten Generation (ID 126) bestätigt (siehe Anh. 4). In dieser Anmerkung wird betont, dass Gastarbeitenden-Familien häufig sozial benachteiligt wurden und es wurde darauf hingewiesen, dass die Eltern dieser Generation oft in niedrig entlohnten Jobs arbeiten mussten, während gleichzeitig ihre Familien in der Türkei auf finanzielle Unterstützung von ihnen angewiesen waren. Dieser doppelte Druck auf die Gastarbeitenden könnte dazu geführt haben, dass die Bildungschancen der zweiten

Generation vernachlässigt wurden. Die Anmerkung hebt hervor, dass die Gastarbeitenden-Familien möglicherweise nicht die Bildung als auch Unterstützung erhielten, die notwendig gewesen wären, um in der deutschen Gesellschaft noch aktiver und besser integriert zu sein. Diese These wird durch eine Studie gestützt, die die anhaltende Benachteiligung von Kindern türkischer Einwandernden in Deutschland im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt hervorhebt. Die Studie betont, dass diese Benachteiligung sich über Generationen erstreckt sowie insbesondere für diejenigen türkischer Abstammung relevant ist (Diehl/ Granato: 2018).

Im Kontext dieser Interpretation über die Bildungschancen sowie Integration von Gastarbeitenden-Familien führt die Betrachtung der Kulturation, wie von Esser beschrieben, nahtlos zu einem tieferen Verständnis darüber, wie der Erwerb von Wissen und Fertigkeiten in einer neuen Kultur die soziale Integration als auch den Bildungserfolg beeinflusst. Der Bildungsgrad kann in diesem Zusammenhang als ein Indikator für eine erfolgreiche Kulturation betrachtet werden. Die Aussage, dass ein höherer Bildungsgrad die sprachliche und kulturelle Anpassungsfähigkeit verbessert, wie auch somit die Integration in die Mehrheitsgesellschaft erleichtert, ist in der soziologischen Forschung weitgehend anerkannt (vgl. El-Mafaalani 2020b: 53). Bildung fungiert nach dem Soziologen als ein Mechanismus, der Individuen die notwendigen sozialen sowie kulturellen Kompetenzen vermittelt, um in einer Gesellschaft erfolgreich zu agieren. Allerdings ist es wichtig, die bidirektionale Beziehung zwischen Bildung und Wohlstand zu beachten, wie sie von Aladin El-Mafaalani hervorgehoben wird. Bildung kann zwar als Katalysator für den sozioökonomischen Aufstieg dienen, jedoch ist der Zugang dazu oft durch die finanziellen Ressourcen einer Familie begrenzt. In diesem Kontext fungiert Wohlstand als eine Art ‚Eintrittskarte‘ für bessere Bildungschancen, während Bildung selbst als ein Instrument zur Generierung von Wohlstand betrachtet werden kann. Dies schafft einen zyklischen Zusammenhang, der sowohl Möglichkeiten als auch Barrieren für die soziale Integration darstellt (ebd.).

Die Sprachkenntnisse sind ein weiterer wichtiger Faktor für die Kulturation.

Die Selbstbewertung der Deutschkenntnisse als ‚sehr gut‘ könnte als Indikator für eine erfolgreiche Kulturation in beiden Generationen gesehen werden. Dieses Verständnis wird durch eine Anmerkung eines Teilnehmenden der dritten Generation (ID 3) untermauert, der mit einem türkischen Sprichwort feststellte: „Bir lisan, bir insan. Iki lisan, iki insan. Eine Sprache, ein Mensch. Zwei Sprachen, zwei Menschen“ (siehe Anh. 5). Sprache dient als Verbindung zwischen Kulturen und Individuen, wie diese

Bemerkung verdeutlicht. Eine flexible sprachliche Anpassungsfähigkeit, die in einem multikulturellen Kontext von Vorteil ist, wird durch die differenzierte Sprachnutzung, insbesondere durch den stärkeren Bilinguismus in der dritten Generation, gezeigt. Diese Beobachtung wird durch eine Arbeit bestätigt, die die Bedeutung des Bilinguismus in marginalisierten Identitäten hervorhebt (Rizzo 2012: 265).

Ein ebenfalls wichtiger Indikator für die Kulturation, ist die Verbundenheit zur deutschen Kultur. Die scheinbar paradoxen Ergebnisse bezüglich der Verbundenheit zur deutschen Kultur in der dritten Generation könnten durch eine differenzierte Identitätsbildung erklärt werden. Es ist möglich, dass die dritte Generation eine komplexere, „hybride“ Identität entwickelt, die Elemente beider Kulturen beinhaltet (Young 1995: 21f.). Dies könnte zu einer geringeren expliziten Verbundenheit mit der deutschen Kultur führen, ohne dass dies als Indikator für eine geringere Integration interpretiert werden sollte.

Die zweite Generation zeigt möglicherweise eine stärkere Tendenz zur Assimilation, was die höhere Verbundenheit zur deutschen Kultur erklären könnte. Diese Tendenz könnte durch den gesellschaftlichen Druck zur Anpassung an die Mehrheitskultur verstärkt worden sein, dem die zweite Generation möglicherweise stärker ausgesetzt war. Diese Beobachtung lässt sich durch die interessante Anmerkung einer Person aus der dritten Generation (ID 278) weiter vertiefen (siehe Anh. 5). Diese Person hebt hervor, dass die deutsche Gesellschaft nach eigenem Empfinden oft keine Akzeptanz beziehungsweise Toleranz zeigt und dass Personen mit Migrationshintergrund sich mehrfach beweisen müssen, um sich von ihren Traditionen und Bräuchen zu entfremden – ein Prozess, den sie als Assimilation beschreibt. Die Person nennt prominente Beispiele wie Mesut Özil, um ihre Argumentation zu untermauern.

Diese Anmerkung aus der dritten Generation wirft ein Licht auf die anhaltenden kulturellen und sozialen Spannungen, denen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ausgesetzt sind. Es wird deutlich, dass der Druck zur Assimilation nicht nur in den Erfahrungen der zweiten Generation präsent ist, sondern auch in der dritten Generation weiterhin spürbar sein kann. Diese Beobachtung wird durch eine Studie unterstützt, die Partnerschaftsübergänge türkischer Migrierender und ihrer Nachkommen in Westdeutschland untersucht (Erdogan/ Özgören 2022). Die Studie zeigt, dass die zweite Generation in ihren Partnerschaftsmustern den einheimischen Mustern im Übergang zur ersten Partnerschaft ähnlicher ist, was als Indikator für eine stärkere Assimilationsneigung interpretiert werden könnte. Dies unterstützt die These, dass gesellschaftlicher Druck und die Notwendigkeit zur Anpassung an die Mehrheitskultur einen Einfluss auf die Assimilationsneigung der zweiten Generation

gehabt haben könnten, was wiederum ihre stärkere Verbundenheit zur deutschen Kultur erklärt.

Die Staatsbürgerschaft fungiert in Essers Theorie als ein formaler Mechanismus der Platzierung. Die unterschiedlichen Raten der doppelten und ausschließlichen deutschen Staatsbürgerschaft zwischen beiden Generationen können als Indikatoren für unterschiedliche Formen der Platzierung interpretiert werden. Die Veränderungen in den Staatsbürgerschaftsgesetzen, wie in Kapitel 3.2 kurz erwähnt, haben direkte Auswirkungen auf diese Formen der Platzierung. Die höhere Rate der doppelten Staatsbürgerschaft in der dritten Generation könnte auf eine diversifizierte Identität hindeuten, die eine differenzierte Platzierung innerhalb der Gesellschaft ermöglicht. Im Gegensatz dazu könnte die höhere Rate ausschließlichen deutschen Staatsbürgerschaft in der zweiten Generation als ein Indikator für eine stärkere Assimilationstendenz betrachtet werden, so wie sie vorher erklärt wurde. Diese Interpretation findet Unterstützung durch eine Studie, die herausstellt, dass die Staatsbürgerschaftsgesetze in Deutschland die Entscheidung zur Einbürgerung beeinflussen und dass die doppelte Staatsbürgerschaft für viele Drittstaatsangehörige nicht erlaubt ist (Aker 2019: 9). Dazu zählen auch türkischstämmige Bürgerinnen und Bürger.

Die unterschiedlichen Bildungsniveaus zwischen den Generationen könnten ebenfalls als ein Faktor für die Platzierung betrachtet werden. Die dritte Generation weist eine höhere Bildungsrate auf, was als ein Indikator für eine differenzierte Platzierung innerhalb der Gesellschaft interpretiert werden könnte.

Neben dem Bildungsniveau zwischen den Generationen zeigt sich in der Dimension der Interaktion nach Esser, dass die dritte Generation eine höhere Anzahl an Freunden innerhalb des Aufnahmelandes hat. Dies kann als Indikator für eine verstärkte soziale Integration interpretiert werden, da Freundschaften als soziale Bindungen die Einbindung in die Aufnahmegesellschaft fördern. Zusätzlich ist es nachvollziehbar, dass die dritte Generation mehr lokale Freundschaften hat, da sie in diesem Land geboren und aufgewachsen sind. Im Vergleich zu ihren Eltern, die oft im Jugend- oder Erwachsenenalter migriert sind, hatte die dritte Generation von Beginn an die Gelegenheit soziale Netzwerke im Aufnahmeland zu knüpfen. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit für eine umfangreichere soziale Vernetzung im Vergleich zu den vorherigen Generationen.

Allerdings zeigt sich in der Frequenz des Kontakts zu Deutschen im privaten Umfeld ein differenziertes Bild. Obwohl die dritte Generation stärker in Deutschland verankert zu sein scheint, ist der Anteil derjenigen, die ‚sehr oft‘ Kontakt zu Deutschen haben,

geringer als in der zweiten Generation. Dies könnte darauf hindeuten, dass die dritte Generation selektiv in ihren Interaktionen ist. Es ist ebenfalls möglich, dass die dritte Generation ein diversifiziertes soziales Netzwerk unterhält, das über ‚deutsch-Deutsche‘ Kontakte hinausgeht. Dies könnte als Indikator für eine Form der Integration interpretiert werden, die nicht nur auf Assimilation, sondern auf interkultureller Kompetenz basiert (vgl. Repke/ Benet-Martínez 2018: 938).

Die selektive Interaktion könnte auch als Reaktion auf erlebte Diskriminierung interpretiert werden. Beispielsweise berichtet ein Individuum der dritten Generation (ID 81) von Fragen von ‚Bekanntem‘ bezüglich einer Rückkehr ‚nach Hause‘, gemeint ist das Herkunftsland der Großeltern dieser Person, oder von Verwunderung, wenn sie trotz nicht-deutschem Aussehen einwandfrei Deutsch sprechen (siehe Anh. 5). Diese Erfahrungen könnten zur Vorsicht in der Wahl der Interaktionspartnerinnen und -partner beitragen und somit die geringere Frequenz des Kontaktes zu Deutschen erklären. Diese Diskriminierungserfahrungen sind nicht isoliert, sondern stehen in einem historischen Kontext der sozioökonomischen Entwicklungen und politischen Entscheidungen, wie in Kapitel 3.2 beschrieben. Im beruflichen Kontext sind die Kontaktmuster zwischen den beiden Generationen ähnlich, was auf eine gleichbleibende berufliche Integration hindeuten könnte.

Allerdings ist die Teilnahme an Veranstaltungen, die überwiegend von Deutschen besucht werden, in der dritten Generation geringer. Dies könnte als Indikator für eine selektive Form der sozialen Integration gesehen werden, bei der die dritte Generation zwar in bestimmten sozialen Kontexten integriert ist, jedoch in anderen Bereichen eine geringere Integration zeigt. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Interessenbereiche der Individuen nicht zwangsläufig mit den traditionellen Veranstaltungen korrespondieren, die überwiegend von Deutschen besucht werden. Dies könnte eine alternative Erklärung für die geringere Teilnahme bieten, ohne notwendigerweise eine mangelnde soziale Integration zu implizieren.

In der Analyse der Identifikation im Kontext der Theorie von Esser ist es entscheidend, die verschiedenen Dimensionen der Identifikation zu berücksichtigen. Esser betont, dass Identifikation in einem sozialen System sich auf den spezifischen Zustand bezieht, in dem ein Individuum eine Zugehörigkeit oder eine Verbindung zu einem größeren Verbund spürt, beispielsweise einer Nation beziehungsweise Gruppe. Die Verschiebung in der Identifikation der dritten Generation hin zu einer stärkeren Verbindung mit der deutschen Kultur als auch Gesellschaft könnte als Indikator für eine erfolgreiche Integration interpretiert werden. Diese Verschiebung steht im Einklang mit Essers Konzept der Identifikation als Schlüsselement für die Stabilität

der sozialen Systems und könnte als ein Zeichen für die erfolgreiche Integration der dritten Generation in die deutsche Gesellschaft gesehen werden.

Die Bedeutung, die der deutschen Sprache und der Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft beigemessen wird, dient ebenfalls als Indikator für die Identifikation. Diese Aspekte könnten als Zeichen einer stärkeren Verwurzelung in der deutschen Gesellschaft interpretiert werden. Die Wichtigkeit der deutschen Sprache sowie der Wunsch, Teil der deutschen Gesellschaft zu sein, könnten als Indikatoren für eine stärkere Identifikation mit der deutschen Kultur und Gesellschaft dienen. Diese Interpretation findet Bestätigung in den Erfahrungen von Individuen aus der zweiten als auch dritten Generation. Eine Person der zweiten Generation (ID 250) betont die Bedeutung der deutschen Sprache und der Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft, obwohl ein stärkeres emotionales Band zur türkischen Kultur besteht (siehe Anh. 4). Dies könnte als ein Zeichen für eine komplexe, mehrdimensionale Identifikation interpretiert werden. Ein Individuum der dritten Generation (ID 4) hebt trotz erlebter Diskriminierung die Bedeutung der deutschen Rechte und der Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft hervor (siehe Anh. 5). Diese Erfahrungen könnten als Indikatoren für eine stärkere Identifikation mit der deutschen Kultur und Gesellschaft dienen, selbst wenn diese Identifikation von Herausforderungen begleitet ist.

Diskriminierungserfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen wie der Arbeits- oder Wohnungssuche, aber auch im Alltag, könnten als Hindernisse für eine vollständige Identifikation mit der deutschen Gesellschaft betrachtet werden. Jene negativen Erfahrungen könnten die Identifikation mit der türkischen Herkunft stärken und somit eine doppelte beziehungsweise „hybride“ Identität fördern. Eine Anpassungsstrategie zur Bewältigung der Herausforderungen der sozialen Integration könnte in dieser Form der Identifikation gesehen werden. Eine Studie untermauert die Beobachtung, indem sie zeigt, dass türkische Einwandernde in Deutschland zunächst eine starke Identifikation mit dem Aufnahmeland aufweisen. Diese Identifikation nimmt jedoch im Zeitverlauf ab, bedingt durch Faktoren wie wahrgenommener Diskriminierung und Wertinkompatibilität (Diehl et al. 2016).

Ein Individuum der zweiten Generation (ID 284) berichtet von einer anhaltenden Nicht-Akzeptanz trotz in Deutschland geborener Kinder. Eine andere Person (ID 236), Ärztin, fühlt sich trotz des beruflichen Erfolgs als Bürgerin zweiter Klasse behandelt (siehe Anh. 4). Eine teilnehmende Person der dritten Generation (ID 33) berichtet von Diskriminierung in der Wohnungssuche und im Bildungssystem, während ein anderes Individuum dieser Kohorte (ID 259) die Erfahrung gemacht hat, dass eine vollständige

Integration in die deutsche Gesellschaft nicht möglich ist, da die Mehrheitsgesellschaft dies nicht wünsche (siehe Anh. 5).

Diese Erfahrungen untermauern die These, dass Diskriminierungserfahrungen die Tendenz zu einer hybriden Identität verstärken können, die als adaptive Strategie zur Bewältigung dieser sozialen Barrieren dient. Dieser Aspekt würde auch erklären, weshalb sich beide Generationen mehrheitlich als ‚eher türkisch‘ identifizieren. Diese Beobachtung wird durch die Studie von Kulaksizoglu und Tas unterstützt, in der festgestellt wurde, dass Diskriminierung sowie kulturelle Unterschiede als Probleme wahrgenommen werden und die befragten Personen sich unabhängig von ihrem Staatsbürgerschaftsstatus als ‚türkisch‘ identifizieren (Kulaksizoglu/ Tas 2019).

Die empirische Untersuchung anhand der Integrationstheorie von Hartmut Esser ist nun abgeschlossen. Sie hat eine Reihe von Mechanismen als auch Variablen beleuchtet, die die Integration der Nachkommen türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland prägen. Insbesondere die dritte Generation zeigt in den Dimensionen der Identifikation sowie Platzierung eine differenzierte Form der Integration, die für zukünftige politische und wissenschaftliche Diskussionen von Relevanz sein dürfte.

Mit diesen Erkenntnissen schließt das Kapitel zur empirischen Analyse. Im nachfolgenden Diskussionsteil werden die zentralen Befunde dieser Arbeit im Kontext der bestehenden wissenschaftlichen Literatur verortet. Dabei werden die theoretischen und empirischen Beiträge dieser Studie zur Integrationsforschung evaluiert. Limitationen der Studie sowie mögliche Ansatzpunkte für zukünftige Forschung werden ebenfalls thematisiert.

5. Diskussion

Die vorliegende Arbeit hat sich mit den Integrationsprozessen der zweiten als auch dritten Generation türkischstämmiger Gastarbeitenden in Deutschland auseinandergesetzt. Im Fokus standen die Faktoren, die die soziale Integration beeinflussen sowie die Rolle der Bildung und des persönlichen Empfindens in diesem Prozess. Die Ergebnisse wurden im Kontext der Integrationstheorie von Hartmut Esser analysiert und bieten eine Erweiterung durch die Berücksichtigung von Diskriminierungserfahrungen.

Die erste Unterfrage konzentriert sich auf die Identifikation von Faktoren, welche die soziale Integration der zweiten und dritten Generation beeinflussen. Die empirische Analyse identifizierte Bildung, Sprachkenntnisse, soziale Netzwerke und Diskriminierungs-Erfahrungen als signifikante Determinanten für die soziale

Integration beider Gruppen. Es ist jedoch von Bedeutung, diese Faktoren nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander und im Rahmen soziokultureller Dynamiken zu betrachten. Die Interaktion dieser Faktoren könnte komplementäre oder antagonistische Effekte auf die Integration haben, die in zukünftigen Studien weiter untersucht werden sollten (vgl. El-Mafaalani 2021).

Eine weitere Arbeit, die sich mit der sozialen Integration türkischer Migrierender in Deutschland befasst, hebt die Bedeutung von sprachlicher Integration, interethnischen Kontakten sowie Religiosität als wichtige Determinanten hervor (Carol et al. 2015). Während hier Religiosität als zusätzlicher Faktor hervorgehoben wurde, sah dieser Aspekt keine Berücksichtigung in der vorliegenden Arbeit.

Die zweite Unterfrage konzentrierte sich auf die Bildungserfahrungen der beiden Generationen. Im Vergleich zur zweiten Generation weist die dritte ein höheres Bildungsniveau auf. Dieser Befund korreliert mit einer verbesserten sprachlichen als auch kulturellen Anpassungsfähigkeit. Es wäre jedoch verfehlt, diesen Befund als alleinigen Indikator für erfolgreiche Integration zu interpretieren. Die Rolle der Bildung sollte im Kontext anderer sozialer sowie kultureller Faktoren betrachtet werden, einschließlich der Qualität der Bildung und des Zugangs zu Bildungsressourcen.

Die dritte Unterfrage befasste sich mit dem persönlichen Empfinden und seiner Bedeutung in der Integration. Die Ergebnisse zeigen, dass die dritte Generation eine komplexere, hybride Identität entwickelt hat, die Elemente beider Kulturen beinhaltet (vgl. El-Mafaalani 2020a). Dies betrifft auch die zweite Generation, jedoch nicht in diesem Ausmaß. Dies könnte als Indikator für eine differenzierte Form der Integration interpretiert werden, die über klassische Modelle der Assimilation hinausgeht (vgl. Esser 2009; Müller Kmet/ Bodi-Fernandez 2019).

Die Ergebnisse dieser Arbeit stehen im Einklang mit Hartmut Essers Integrationstheorie, erweitern jedoch das Verständnis durch die Einbeziehung von Diskriminierungs-Erfahrungen als kritischen Faktor. Dies stellt eine wichtige Ergänzung zum bestehenden wissenschaftlichen Diskurs dar und könnte als Kritik an Essers Theorie interpretiert werden, welche die Erfahrungen mit Diskriminierung nicht ausreichend berücksichtigt. Die selektive Anwendung von Essers Theorie könnte jedoch die Validität der Ergebnisse beeinflussen. Zukünftige Forschungsarbeiten könnten von einer umfassenden Theoriewahl profitieren, die auch andere relevante Modelle sowie Konzepte einbezieht.

Im diesem Kontext könnte auch die Arbeit ‚Interethnische Freundschaftsbeziehungen und soziale Integration‘ aus dem Jahr 2003 von Prof. Sonja Haug als weiterer Hintergrund dienen, der den Effekt von ethnischer Herkunft auf die Integration der

zweiten Generation untersucht. Haug betont die Rolle des sozialen Kapitals und verwendet Netzwerkanalysemethoden, um die ethnische Homogenität der Freundesnetzwerke als Indikator für soziale Integration zu messen (Haug 2003: 716ff.).

Darüber hinaus wäre es von Interesse, den Einfluss von Geschlecht und Geschlechtsidentität in der Integration zu untersuchen, da diese Faktoren in der bisherigen Forschung oft vernachlässigt wurden.

Obwohl die Arbeit wichtige Erkenntnisse zur Integration beider untersuchter Generationen liefert, ist eine kritische Reflexion der methodologischen Entscheidungen und damit verbundenen Limitationen unerlässlich.

Die Verwendung einer Gelegenheitsstichprobe sowie von Selbstberichtsdaten stellt eine wesentliche Einschränkung dar. Diese Herangehensweise kann die Generalisierbarkeit der Ergebnisse beeinträchtigen und macht die Studie anfällig für verschiedene Arten von Verzerrungen, einschließlich der sozialen Erwünschtheit sowie der Erinnerungsverzerrung. Es ist daher ratsam, die Ergebnisse dieser Studie als vorläufig und kontextspezifisch zu betrachten.

Der Fragebogen wurde außerdem nicht umfassend durch Fachexpertinnen und -experten validiert, was die Zuverlässigkeit der erhobenen Daten infrage stellt. Bevorstehende Studien könnten von einer strikten Validierung des Erhebungsinstruments profitieren, um die Validität der Ergebnisse zu erhöhen.

Ein weiterer kritischer Punkt ist die zeitliche Dynamik der Prozesse, die in der Theorie von Esser nicht ausreichend berücksichtigt wird. Die Integration ist ein langfristiger Prozess, der durch eine Vielzahl von Faktoren wie dem sozioökonomischen Status, der geografischen Lage und der familiären Struktur beeinflusst wird. Diese Faktoren wurden in der Studie nicht ausreichend bedacht, was die Interpretation der Ergebnisse beeinträchtigt.

Die methodologischen Entscheidungen dieser Studie verdienen eine kritische Betrachtung. Die Faktoren der Gelegenheitsstichprobe sowie Selbstberichtsdaten könnten die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränken. Zukünftige Studien sollten eine breitere und repräsentativere Auswahl an Teilnehmenden in Betracht ziehen, um die Generalisierbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Darüber hinaus könnte die Verwendung objektiverer Messmethoden, wie beispielsweise standardisierte Tests oder Interviews, die Validität der Ergebnisse verbessern.

Diese Limitationen bieten nicht nur eine kritische Reflexion der Methodologie, sondern auch wertvolle Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungen. Sie legen nahe, dass in anderen Untersuchungen die Verwendung objektiverer Messmethoden,

wie beispielsweise standardisierte Tests beziehungsweise Interviews, in Erwägung gezogen werden sollte.

Ein weiterer Aspekt, der berücksichtigt werden sollte, ist die intersektionale Perspektive. Die Integration ist nicht nur eine Frage der ethnischen Zugehörigkeit, sondern wird auch durch andere soziale Kategorien wie Geschlecht, Alter, sozioökonomischer Status und Religion beeinflusst. Eine intersektionale Analyse könnte daher weitere Einblicke in die Komplexität der Integrationsprozesse bieten.

6. Fazit und Ausblick

Die zentrale Forschungsfrage lautet: „Wie hat sich die türkischstämmige dritte Gastarbeitenden-Generation im Vergleich zur zweiten Generation in Deutschland in Hinblick auf ihre Integration entwickelt?“. Die Ergebnisse dieser Analyse bieten nicht nur Antworten auf die gestellten Fragen, sondern tragen auch zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Diskussion über die Integration von Migrierenden in Deutschland bei.

In der Gesamtschau der Ergebnisse lässt sich feststellen, dass die dritte Generation eine differenzierte Form der sozialen Integration zeigt, die über klassische Modelle der Assimilation hinausgeht. Im Vergleich zur zweiten Generation, die stärker mit Diskriminierungs-Erfahrungen und einer weniger differenzierten Bildungsbeteiligung konfrontiert ist, zeigt die dritte Generation eine vielschichtige Form der Integration. Diese Erkenntnisse beantworten nicht nur die zentrale Forschungsfrage, sondern unterstreichen auch die Notwendigkeit einer unterteilten Betrachtung der Integrationsprozesse. Die Arbeit könnte einen wichtigen Beitrag zum fachwissenschaftlichen Diskurs über die Integration von türkischstämmigen Migrierenden in Deutschland leisten und das Verständnis durch die Einbeziehung von Diskriminierungs-Erfahrungen als kritischen Faktor erweitern.

Die Erkenntnisse dieser Studie könnten weitreichende politische Implikationen haben. Insbesondere die Bedeutung von Diskriminierungs-Erfahrungen sollte in die Entwicklung von Integrationsprogrammen und Anti-Diskriminierungsmaßnahmen einfließen. Die Studie legt nahe, dass eine rein bildungszentrierte Herangehensweise an die Integration nicht ausreichend ist. Stattdessen sollten politische Entscheidungstragende eine ganzheitliche Perspektive einnehmen, die auch soziale, kulturelle und psychologische Faktoren anrechnet. Des Weiteren könnten die Befunde zur differenzierten Stellung der Bildung dazu beitragen, Bildungspolitiken besser auf die Bedürfnisse von Zuwandernden abzustimmen. Dies könnte durch die

Förderung von Mehrsprachigkeit als Ressource sowie die Entwicklung von Sensibilisierungsprogrammen für Lehrkräfte erreicht werden. Nicht nur Lehrkräfte, sondern die gesamte Bevölkerung sollte für Minderheiten sensibilisiert werden.

Die Ergebnisse dieser Studie könnten auch Implikationen für die Sozialpolitik mit dem Fokus auf soziale Dienste und Unterstützungsprogramme haben. Die Identifizierung von Diskriminierung als kritischer Faktor legt nahe, dass Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und Sensibilisierungskampagnen eine wichtige Stellung in der sozialen Integration spielen könnten.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Ergebnisse dieser Studie nicht als repräsentativ angesehen werden sollten. Die Studie bietet eine facettenreiche Perspektive auf die Prozesse der Integration und liefert damit Impulse für zukünftige Forschung als auch politische Entscheidungsfindung. Weitere Untersuchungen sind jedoch erforderlich, um die Generalisierbarkeit der Ergebnisse zu überprüfen. In diesem Kontext ist es sinnvoll, die Rolle von Geschlechtsidentität, Einkommen sowie anderen soziodemografischen und sozioökonomischen Faktoren in weiteren Studien zu berücksichtigen.

Angesichts der vorliegenden Ergebnisse eröffnen sich mehrere Richtungen für angehende Forschungsvorhaben. Erstens wäre es von Interesse, den Grad der Diskriminierungs-Erfahrungen in einem breiteren Kontext zu untersuchen. Dies könnte durch die Einbeziehung weiterer ethnischer und sozialer Gruppen sowie durch die Anwendung unterschiedlicher theoretischer Rahmenbedingungen erreicht werden. Zweitens könnte die Erforschung der hybriden Identität vertieft werden, um die Mechanismen zu verstehen, die zu einer solchen Identitätsbildung führen. Drittens wäre es vorteilhaft, die langfristigen Auswirkungen der Bildung auf die Integration beispielsweise durch Längsschnittstudien zu analysieren, die die Entwicklung der Integration über einen längeren Zeitraum verfolgen.

Abschließend bietet diese Studie eine umfassende Analyse der Integration der türkischstämmigen dritten Gastarbeitenden-Generation im Vergleich zur zweiten Generation. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine detailliertere Untersuchung der Integrationsprozesse erforderlich ist, die eine Vielzahl von Faktoren berücksichtigt. Auf der Grundlage könnten gezielte Maßnahmen entwickelt werden, um die Integration zu fördern und Diskriminierung zu bekämpfen.

Literaturverzeichnis

- Aigner, P. 2015. Von der Assimilationstheorie zur Pluralismustheorie. Nathan Glazer und Daniel P. Moynihan: „Beyond the Melting Pot: The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italian, and Irish of New York City“. In *Schlüsselwerke der Migrationsforschung*, Hrsg. J. Reuter und P. Mecheril, 149-166. Wiesbaden: Springer VS.
- Aker, Y. 2019. Citizenship acquisition of Turkish immigrants in Canada and Germany: a comparative analysis. *Comparative Migration Studies* 7: 1-18.
- Bathelt, S., A. Jedinger und J. Maier. 2016. Politische Kenntnisse in Deutschland: Entwicklung und Determinanten, 1949-2009. In *Bürgerinnen und Bürger im Wandel der Zeit. 25 Jahre Wahl- und Einstellungsforschung in Deutschland*, Hrsg. S. Roßteutscher, T. Faas und U. Rosar, 181-207. Wiesbaden: Springer VS.
- Bethlehem, S. 1982. *Heimatvertreibung, DDR-Flucht, Gastarbeiterzuwanderung. Wanderungsströme und Wanderungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Beyer, R. C. M. 2016. *The Labor Market Performance of Immigrants in Germany*. Washington DC: International Monetary Fund.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). 2010. „Früher war alles besser...“. <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/jugendkulturen-in-deutschland/36303/frueher-war-alles-besser/> (Zugegriffen: 23.09.2023).
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). 2021. Vor 60 Jahren: Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/342651/vor-60-jahren-anwerbeabkommen-zwischen-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-tuerkei/> (Zugegriffen: 23.09.2023).
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). 2023. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/bevoelkerung-mit-migrationshintergrund/> (Zugegriffen: 24.09.2023).
- Carol, S., R. Hajji und R. Koopmans. 2015. Sprachliche Integration, interethnische Kontakte und Religiosität. In *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marrokanische Migration nach Deutschland*, Hrsg. A. Pott, K. Bouras-Ostmann, R. Hajji und S. Mocket, 107-123. Wiesbaden: Springer VS.
- Cicekli, B. 1999. The Rights of Turkish Migrants in Europe under International Law and EU Law. *The International Migration Review* 33: 300-353.
- Cöster, A. C. 2015. *Frauen in Duisburg-Marxloh. Eine ethnographische Studie über die Bewohnerinnen eines deutschen »Problemviertels«*. Bielefeld: transcript.
- Crul, M. und J. Schneider. 2009. Children of Turkish Immigrants in Germany and the Netherlands. The Impact of Differences in Vocational and Academic Tracking Systems. *Teacher College Record* 111: 1508-1527.

- Danzer, A. M. und F. Yaman. 2013. Do Ethnic Enclaves Impede Immigrants' Integration? Evidence from a Quasi-Experimental Social-Interaction Approach. *Review of International Economics* 21: 311-325.
- Diehl, C., M. Fischer-Neumann und P. Mühlau. 2016. Between ethnic options and ethnic boundaries – Recent Polish and Turkish migrants' identification with Germany. *Ethnicities* 16: 236-260.
- Diehl, C. und N. Granato. 2018. Chapter 3. Germany: Intergenerational inequalities in the education system and the labour market for native-born children of immigrant from Turkey and the former Yugoslavia. In *Catching Up? : Country Studies on Intergenerational Mobility and Children of Immigrants*, Hrsg. OECD, 71-92. Paris: OECD Publishing.
- Diekmann, A. 2020. *Empirische Sozialforschung. Grundlagen – Methoden – Anwendungen*. Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Dustmann, C. und A. Glitz. 2011. Migration and Education. In *Handbook of The Economics of Education*, Hrsg. E. A. Hanushek, S. Machin und L. Woessmann, 327-439. Amsterdam: North Holland.
- EI-Mafaalani, A. 2020a. *Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt*. Köln: Kiepenheuer & Witsch,
- EI-Mafaalani, A. 2020b. *Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- EI-Mafaalani, A. 2021. *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassistuskritischen Widerstand*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Erdogan, E. und A. Özgören. 2022. Partnership Transitions among Turkish Immigrants and their Descendants in Western Germany. *Comparative Population Studies* 47: 321-348.
- Esser, H. 2001. *Integration und ethnische Schichtung*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Esser, H. 2009. Pluralisierung oder Assimilation?. *Zeitschrift für Soziologie* 38: 358-378.
- Evrensel, A. 1985. Gastarbeiter – Ein Problem für das Fach «Geographie» und für die Gesellschaft?*. *Geographica Helvetica* 3: 107-112.
- Faist, T. 2000. *The Volume and Dynamics of International Migration and Transnational Social Spaces*. Oxford: Oxford University Press.
- Frisch, M. und Obschlager, W. (Hrsg.). 1991. *Schweiz als Heimat? Versuche über 50 Jahre*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Geißler, R. 2011. *Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gries, T., M. Redlin, N. Zehra. 2021. Educational Assimilation of First-Generation and Second-Generation Immigrants in Germany. *Journal of International Migration and Integration* 23: 815-845.

- Haas, E. 2004. *Uniting Of Europe: Political, Social, and Economic Forces, 1950-1957*. Notre Dame: University of Notre Dame Press.
- Hacket, S. 2012. Integration im kommunalen Raum: Bremen und Newcastle-upon-Tyne im Vergleich. In *Das „Gastarbeiter“-System*, Hrsg. J. Oltmer, A. Kreienbrink und C. S. Díaz, 247-260. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Haug, S. 2003. Interethnische Freundschaftsbeziehungen und soziale Integration. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55: 716-736.
- Heckmann, F. 1992. *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Herbert, U. 2001. *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland*. München: Verlag C.H. Beck.
- Hunn, K. 2004. „Irgendwann kam das Deutschlandfieber auch in unsere Gegend...“ Türkische „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik Deutschland – von der Anwerbung bis zur Rückkehrförderung. In *Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik*, Hrsg. J. Motte und R. Ohliger, 73-88. Essen: Klartext.
- Hunn, K. 2012. „Nächstes Jahr kehren wir zurück...“: *Die Geschichte der türkischen „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Janßen, A. und J. H. Schroedter: 2007: „Kleinräumliche Segregation der ausländischen Bevölkerung in Deutschland: Eine Analyse auf der Basis des Mikrozensus. *Zeitschrift für Soziologie* 36, Nr. 6: 452-472.
- Kalter, F. 2018. Migration. In *Grundbegriffe der Soziologie*, Hrsg. J. Kopp und A. Steinbach, 313–317. Wiesbaden-Heidelberg: Springer VS.
- Käppner, J. 2018. „Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen“. 1944/45 bis 2018: Die Geschichte der Bundesrepublik ist auch eine Geschichte der Einwanderung. Ein Überblick. <https://www.sueddeutsche.de/politik/sz-serie-schaffen-wir-das-wir-riefen-arbeitskraefte-und-es-kamen-menschen-1.4099902> (Zugegriffen: 23.09.2023).
- Kromrey, H., J. Roose und J. Strübing. 2016. *Empirische Sozialforschung*. Konstanz: UVK Verlag.
- Kulaksizoglu, A. und B. Tas. 2019. Review on the Social, Collective and National Identity Areas of Third Generation Turkish Young Adults Living in Germany. *Avrupa Bilim ve Teknoloji Dergisi* 15: 237-251.
- Lockwood, D. 1964. Social Integration and System Integration. In *Explorations in Social Change*, Hrsg. K. Zollschan und W. Hirsch, 245. London.
- Müller Kmet, B. und O. Bodi-Fernandez. 2019. Emotionale Integration, nationale oder duale Identitäten? Zugehörigkeitsgefühle von Migrantinnen und Migranten zu Österreich und zum Herkunftsland. In *Die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich*, Hrsg. W. Aschauer, M. Beham-Rabanser, O. Bodi-Fernandez, M. Haller und J. Muckenhuber, 241-269. Wiesbaden: Springer VS.

- Pivovarova, M., J und M. Powers. 2022. Do immigrants experience labor market mismatch? New evidence from the US PIAAC. *Large-scale Assessments in Education* 10: 1-23.
- Repke, L. und V. Benet-Martínez. 2018. The (Diverse) Company You Keep: Content and Structure of Immigrants' Social Networks as a Window Into Intercultural Relations in Catalonia. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 49: 924-944.
- Rizzo, A. 2012. Translating identities: Monica Ali and Jhumpa Lahiri as second-generation immigrant writers. *Text Matters* 2: 264-275.
- Schührer, S. 2018. *Türkeistämmige Personen in Deutschland. Erkenntnisse aus der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2015 (RAM)*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Shrestha, A., E. Serra und F. Spezzano. 2020. Multi-modal social and psycholinguistic embedding via recurrent neural networks to identify depressed users in online forums. *Network Modeling Analysis in Health Informatics and Bioinformatics* 9: 1-11.
- Stein, P. 2019. Forschungsdesigns für die quantitative Sozialforschung. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. N. Baur und J. Blasius, 125-142. Wiesbaden: Springer VS.
- Teltemann, J. und M. Windzio. 2015. Soziologische Migrations- und Integrationsforschung. In *Methoden der Migrationsforschung*, Hrsg. D. B. Maehler und H. U. Brinkmann, 163-190. Wiesbaden: Springer VS.
- Thränhardt, D.. 2021. Bundesrepublik Deutschland: Entwicklung 1949-1990. In *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, Hrsg. U. Andersen, J. Bogumil, S. Marschall und W. Woyke, 91-99. Heidelberg: Springer VS.
- Treibel, A. 2008. Migration. In *Handbuch Soziologie*, Hrsg. N. Baur, H. Korte, M. Löw und M. Schroer, 295-317. Wiesbaden: Springer VS.
- Klingholz, R., S. Kröhnert, L. Sippel und F. Woellert. 2009. *Ungenutzte Potenziale: zur Lage der Integration in Deutschland*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Young, R. J. C. 1995. *Colonial Desire. Hybridity in theory, culture and race*. London-New York: Routledge.

Anhang

Anhang 1: Fragebogen	59
Anhang 2: Willkommens- und Endtext, Datenschutzerklärung	64
Anhang 3: Unvollständige Fragebögen und Beispiele	65
Anhang 4: Die Anmerkungen der zweiten Generation	66
Anhang 5: Die Anmerkungen der dritten Generation	68

Anhang 1: Fragebogen

Fragen zur Person

Hier werden personenbezogene Fragen gestellt. Diese dienen ausschließlich zur Auswertung der Umfrage und sind vollständig anonymisiert.

*Welche der beiden Aussagen trifft auf Sie zu?


🗳️ **Zweite Generation:** Mindestens ein Elternteil ist als türkischstämmige Gastarbeiter-Person zwischen 1961 und 1973 nach Deutschland gekommen.

🗳️ **Dritte Generation:** Mindestens ein Großeltern-Teil ist als türkischstämmige Gastarbeiter-Person zwischen 1961 und 1973 nach Deutschland gekommen.

🗳️ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ich gehöre zur zweiten türkischstämmigen Gastarbeiter-Generation.
- Ich gehöre zur dritten türkischstämmigen Gastarbeiter-Generation.

Was ist Ihr Geschlecht?

 weiblich	 männlich
---	---

Wie alt sind Sie?

🗳️ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ... ▼

Wie lange leben Sie bereits in Deutschland?

🗳️ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

- weniger als 30 Jahre
- mehr als 30 Jahre
- Ich bin hier geboren

In welchem Bundesland leben Sie?

🗳️ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ... ▼

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ...

Was ist Ihr derzeitiger Status?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Beschäftigt
- In Ausbildung
- Studierend
- Arbeitssuchend/ Arbeitslos
- In Rente

In welchem Wirtschaftszweig sind Sie tätig?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ...



Welche Fachrichtung passt zu Ihrem Studium am ehesten?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ...



Welches Berufsfeld passt zu Ihrer Ausbildung am ehesten?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte auswählen ...



Fragen zur Lebenslage

Nun folgen Fragen zu Ihrer Lebenslage in Deutschland. Beantworten Sie diese bitte nach Ihrem persönlichen Empfinden.

In welchem Land haben Sie mehr Familie, zu denen Sie den meisten Kontakt pflegen?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- In Deutschland
- In der Türkei
- Beide etwa gleich viel

In welchem Land haben Sie mehr Freunde?

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- In Deutschland
- In der Türkei
- Beide etwa gleich viel

Bewerten Sie folgende Aspekte nach ihrer Wichtigkeit.

	1: unwichtig	2	3	4	5: sehr wichtig	Keine Antwort
Wie wichtig ist Ihnen die deutsche Sprache?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inwieweit ist es Ihnen wichtig, Teil der deutschen Gesellschaft zu sein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie wichtig ist Ihnen Ihre türkische Herkunft?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie wichtig ist Ihnen der Erhalt türkischer Traditionen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Diese Fragen beziehen sich auf Deutsche ohne Migrationshintergrund.

	1: nie	2	3	4	5: sehr oft	Keine Antwort
Wie oft haben Sie Kontakt zu Deutschen im beruflichen Umfeld?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1: nie	2	3	4	5: sehr oft	Keine Antwort
Wie oft haben Sie Kontakt zu Deutschen im privaten Umfeld?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft nehmen Sie an Veranstaltungen teil, die überwiegend von Deutschen besucht werden? (z.B. Schützenfest, Fachtagung, Oktoberfest)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Dieser Abschnitt befasst sich mit Ihren Diskriminierungs-Erfahrungen.

	1: nie	2	3	4	5: sehr oft	Keine Antwort
Wie oft haben Sie Schwierigkeiten, Ihre Rechte in Deutschland erfolgreich durchzusetzen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft wurden Sie aufgrund Ihrer Herkunft im Alltag diskriminiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft wurden Sie aufgrund Ihrer Herkunft bei der Suche nach einem Arbeitsplatz diskriminiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft wurden Sie aufgrund Ihrer Herkunft bei der Wohnungssuche diskriminiert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bewerten Sie Ihre Sprachkenntnisse.

	1: sehr schlecht	2	3	4	5: sehr gut	Keine Antwort
Wie schätzen Sie Ihr deutsch ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie schätzen Sie Ihr türkisch ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

In welcher Sprache sprechen Sie in Ihrem Alltag am häufigsten?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Deutsch
- Türkisch
- Beide Sprachen etwa gleich oft

Haben Sie eine deutsche Staatsbürgerschaft?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja, nur deutsch
- Ja, deutsch und türkisch
- Nein, nur türkisch

Bewerten Sie Ihre Verbundenheit zur deutschen Kultur und Gesellschaft.

	1: gar nicht verbunden	2	3	4	5: sehr verbunden	Keine Antwort
Inwieweit fühlen Sie sich der deutschen Kultur verbunden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inwieweit fühlen Sie sich der deutschen Gesellschaft verbunden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fühlen Sie sich eher türkisch oder deutsch?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ausschließlich türkisch
- eher türkisch
- eher deutsch
- ausschließlich deutsch

Anmerkungen

Hier haben Sie Platz um ihre Gedanken oder Erfahrungen mitzuteilen.

Anhang 2: Willkommens- und Endtext, Datenschutzerklärung

Beschreibung:	
Willkommenstext:	<p>Sehr geehrte Teilnehmende, herzlich willkommen zu meiner Umfrage, die Teil meiner Bachelorarbeit ist. Ich bin Soziologie-Studentin an der Universität Bremen und schreibe die Bachelorarbeit unter der Betreuung von Prof. Dr. Michael Windzio und PhD Alexander Gattig. Diese Umfrage richtet sich an Personen, deren Eltern/ ein Elternteil oder deren Großeltern/ ein Großeltern-Teil als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen sind/ ist und die somit selbst zur zweiten oder dritten Generation gehören. Die Teilnahme ist anonymisiert, sprich: Ihre Identität ist für mich unbekannt und Sie können die Umfrage jederzeit ohne Angabe von Gründen abbrechen. Die Umfrage dauert maximal 5 Minuten. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an meiner Umfrage teilnehmen. Ihre Meinung und Erfahrung sind von unschätzbarem Wert und tragen wesentlich zum Erfolg meiner Arbeit bei. Vielen Dank im Voraus für Ihre Teilnahme. Mit freundlichen Grüßen Derya Gür</p>
Endnachricht:	<p>Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, an meiner Umfrage teilzunehmen. Falls Sie weitere Fragen oder Anregungen haben, können Sie mich per E-Mail kontaktieren. Ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüßen Derya Gür</p>
Text der Datenschutzerklärung:	<p>Zu Beginn der Umfrage werden personenbezogene Daten (Geschlecht, Alter, Bildungsstand..) abgefragt. Diese dienen zur weiterführenden Auswertung und Interpretation der Ergebnisse. Sollten Sie weitere persönliche oder personenbeziehbare Daten angeben, dann werden Ihre persönlichen Daten vertraulich behandelt. Eine Weitergabe oder Übermittlung an Dritte erfolgt nicht. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass Umfragen nur verlässliche Ergebnisse liefern können, wenn möglichst viele unterschiedliche Personen teilnehmen. Daher bin ich Ihnen sehr dankbar, wenn auch Sie an der Umfrage teilnehmen, um Ihre Perspektive in das Ergebnis der Studie einfließen zu lassen. Es kann, abhängig von Ihren persönlichen Browsereinstellungen, ein Cookie auf Ihrem Endgerät gespeichert werden, um ein Zwischenspeichern von Umfrageergebnissen und ein erneutes Öffnen der Umfrage zu ermöglichen. Sie können diesen Cookie in Ihren persönlichen Browsereinstellungen selbst löschen, wodurch ein späteres Wiederaufnehmen der Umfrage mit den bereits zwischengespeicherten Daten dann aber nicht mehr möglich ist. Mit den getroffenen Einstellungen wurde eine anonyme Umfrage konfiguriert. Damit gibt es in der Umfrage-Datenbank in der „Daten-Tabelle“ keinerlei Eintrag „wer, wann, von wo“ die Umfrage aufgerufen und Einträge eingeschickt hat. Bei Fragen oder Bemerkungen wenden Sie sich bitte an Derya D. Gür.</p>
Datenschutzerklärung Fehlertext:	
Hinweistext für Datenschutzerklärung:	<p>Ich willige ein und möchte an der Umfrage teilnehmen.</p>

Anhang 3: Unvollständige Fragebögen und Beispiele

Ergebnisse

Umfrage 931594

Anzahl der Datensätze in dieser Abfrage:	85
Gesamtzahl der Datensätze dieser Umfrage:	85
Anteil in Prozent:	100.00%

Welche der beiden Aussagen trifft auf Sie zu?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ich gehöre zur zweiten türkischstämmigen Gastarbeiter-Generation. (AO01)	11	12.94%
Ich gehöre zur dritten türkischstämmigen Gastarbeiter-Generation. (AO02)	9	10.59%
Keine Antwort	7	8.24%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	58	68.24%

Was ist Ihr Geschlecht?

Antwort	Anzahl	Prozent
weiblich (F)	8	9.41%
männlich (M)	4	4.71%
Keine Antwort	1	1.18%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	72	84.71%

Zusammenfassung für Anmerkungen

Hier haben Sie Platz um ihre Gedanken oder Erfahrungen mitzuteilen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Antwort	19	25.68%
Keine Antwort	55	74.32%
Nicht gezeigt	0	0.00%

ID	Antwort
32	Wo bin ich richtig beheimatet?
77	<p>Deutschland hat Immernoch ein großes Rassismusproblem. Egal wie gut man integriert ist, wird man sehr oft herabschauend behandelt, vor allem, wenn man keine hohe Position im Beruf hat.</p> <p>Offenheit, Toleranz und keine abgeneigte Haltung ggü. anderen Kulturen und vor allem Religionen sollte sehr oft thematisiert werden. Das vernünftige Miteinander, wo der Mensch im Vordergrund steht wird erwünscht!</p> <p>Andere Länder wie Canada, England, Neuseeland, Spanien, Italien etc. können das. sehr gute umfrage, gefällt mir :-)</p>
89	Diskriminierung habe ich oft in der Schule zu spüren bekommen, insbesondere bei der Notenvergabe. Ich musste mich doppelt oder dreifach sooft melden wie meine Mitschüler um die gleiche mündliche Note zu erhalten.
120	<p>Nichtsdestotrotz fühle ich mich in Deutschland wohl und sicher. Nur die zunehmende Popularität der AFD bereitet mir Sorgen.</p> <p>Viel Erfolg bei der Bachelorarbeit.</p>
121	<p>Mit einem türkischen Nachnamen und oder Vornamen, wird der Mensch öfter auf seine Herkunft reduziert. Alltagsdiskriminierung ist leider fest in unserer gesellschaftlichen Struktur verankert.</p> <p>Der Weg aus der Misere ist meiner Meinung nach nur erreichbar, wenn die Politik mit Bildung dagegen steuert. Da sind die Politiker im Bundes- bzw. Landestag (die Länder machen die Bildungspolitik) gefragt.</p>
124	Diskriminierung in der Schulzeit oft erfahren
126	<p>Ich finde die Gastarbeiter Familie wurden als 3 klasse Menschen angesehen. Wenn man das heute mit dem andren Migranten vergleicht wurden wie ausgenutzt (billige Arbeitskräfte angesehen um Deutsche Wirtschaft zu stärken)</p> <p>Unsere Eltern mussten Arbeiten und in der Türkei haben Familien erwartet finanzielle Hilfe zu bekommen. Da wurde meine Generation vergessen und leider nicht die uns stehende Bildung vermittelt wenn mehr Unterstützung da wäre hätten wir noch besser für die Deutsche Gesellschaft bei tragen können.</p> <p>Differenzen zwischen Deutsche und Türken weniger.</p> <p>Dann wären die Wahlen anders ausgegangen.</p> <p>Hätten weniger Erdogan gewählt.</p>
176	Ich bin glücklich, dass ich in diesem Land leben darf aufgrund der demokratischen Verhältnisse.
180	Ich habe schon immer versucht mich den anderen in meiner Klasse, auf der Arbeit und überall anzupassen, aber wurde leider immer auf meine Herkunft herabgestuft. Trotzdem liebe ich Deutschland, aber die Türkei bleibt in meinem Herzen.
233	<p>Die letzte Frage lässt sich eigentlich nicht beantworten. Diese Frage bekomme ich immer noch von Deutschen gestellt. Die beantworte ich immer mit einer Gegenfrage: wie fühlt sich ein Deutscher?</p> <p>Für mich ist Osnabrück jedenfalls meine Heimat!</p>
236	Ich bin Ärztin und habe eine eigene Praxis, dennoch fühle ich mich von vielen Deutschen nicht akzeptiert und werde als 2. Klasse-Mensch behandelt.
244	Tatsächlich ist es egal, wie sehr man integriert ist, wobei ich selber nicht von Integration sprechen möchte, da ich hier geboren bin und hier lebe, aber egal wie gut wir die deutsche Sprache auch sprechen, es reicht nicht aus, um wirklich in allen Situationen akzeptiert zu werden! Dennoch erleben wir diskriminierende und rassistische Situationen. Auch wenn ich bei der Arbeitssuche keine schlechte Erfahrungen gemacht habe, im Berufsleben werde ich

immer wieder mit solchen Situationen konfrontiert. Ich spreche besser deutsch, als manch Deutscher, sehe tatsächlich nicht türkisch aus, aber mein Name reicht schon aus. Oder das ich hin und wieder in einem Restaurant türkisch spreche. Ich bin seit 23 Jahren in einem großen Unternehmen erfolgreich tätig, dennoch ist es schwer, als türkische Doppelmama „weiter“ zu kommen! Dennoch geben wir natürlich nicht auf, allein schon für die Zukunft unserer Kinder in diesem Land! Die Frage: „Möchtet ihr wieder zurück?“ beantworte ich immer mit: „Wohin?“ Wie gesagt, ich bin hier geboren und gehöre hierher. Diese Frage ist genauso überflüssig, wie wenn ich einen Deutschen solch eine Frage stellen würde! Es gibt Studien, die belegen, dass tatsächlich die selbe Prüfung (geschrieben von einer Person) von Max mit weniger Fehlern berichtigt worden ist, als mit dem Namen Murat. Und das sind beängstigende Tatsachen, denn meine Kinder sind noch klein, und man macht sich schon viele Gedanken über die Zukunft!

Dir liebe Derya, wünsche ich viel Erfolg bei Deiner Arbeit, und herzliche Grüße an Deinen Prof! Ich hoffe, ich habe jetzt nicht zu viel geschrieben. Happy Bayram!

- 246 Viel Erfolg und liebe Grüße
- 247 Ich würde dich gerne kennenlernen
- 250 Ich liebe Deutschland und ich liebe die deutsche Gesellschaft..ich bin hier geboren und eine deutsch Türkin. Aber in meinem Herzen überwiegt das türkische mehr. Allerdings beherrsche ich die Deutsche Sprache perfekt. Im türkischen habe ich manchmal Schwierigkeiten. Ich bin dankbar für alles und würde es für nichts eintauschen. Liebe Grüße
- 263 Die letzte Frage ließ sich schwer beantworten, wir sind irgendwie Zwitter. Nicht richtig türkisch, nicht richtig deutsch, aber fühlen uns in beiden Tradition und in beiden Gesellschaften wohl. Türkei, türkisch ist nicht fremd, sogar Heimat, heimisch. Deutschland, deutsch ist nicht fremd, sogar Heimat, heimisch.
- 272 Viel Erfolg
- 284 Hallo zusammen,
Wir werden (meine Kinder auch) immer noch nicht hier voll akzeptiert, traurig aber wahr ☹️.
- Mit freundlichen Grüßen
- 307 Ich fühle mich eher türkisch, weil mir das leider von Außenstehenden über Jahrzehnte hinweg so eingetrichtert wurde

Zusammenfassung für Anmerkungen

Hier haben Sie Platz um ihre Gedanken oder Erfahrungen mitzuteilen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Antwort	36	24.49%
Keine Antwort	111	75.51%
Nicht gezeigt	0	0.00%

ID	Antwort
3	Bir lisan, bir insan. Iki lisan, iki insan. Eine Sprache, ein Mensch. Zwei Sprachen, zwei Menschen.
4	In meiner Schulzeit wurde ich von Lehrern diskriminiert und in meinem Praktikum von meinem Vorgesetzten. Ich bin aber froh das Glück zu haben in einer solchen Gesellschaft zu Leben und die deutschen Rechte zu haben.
8	Einige Fragen sind schwer zu beantworten. Wie fühle ich mich.. nur deutsch? Nur türkisch? Schwierig
26	Ich hab hier in Deutschland ein eigenes Umfeld aufgebaut. Ich habe einen eigenen Alltag und dazu gehören beide Sprachen und beide Kulturen. Es ist eine Bereicherung mit diesen beiden Kulturen aufgewachsen zu sein, doch wird es nicht so hoch angesehen, wie wenn man eine Sprache aus dem Westen spricht (italienisch, spanisch, französisch).
33	Uns werden oft vorwürfe gemacht. Wir werden sofort verurteilt wenn man uns sieht. Vieles wird erschwert, wie die Wohnungssuche und Arbeitstelle. Sie denken wir können kein deutsch. In den Schulen werden wir schlechter benotet. Auf den straßen werden wir beleidigt. Wir sind eine Hilfsbereitschafte Volk, doch leider sieht das niemand. Wir wollen gleich berechtigung, ohne vorurteile.
50	in deutschland ist man die türkin in der türkei ist man die deutsche. nichts halbes und nichts ganzes
68	Die Umfrage ist echt cool. Bin gespannt auf die Ergebnisse. *****@outlook.de
72	Ich wurde bespuckt und als unruhestifter bezeichnet. . Ich erfahre immermehr Doppelmoral in Deutschland. Trotzdem habe ich Hoffnung, dass die Gesellschaft irgendwann Akzeptanz zeigt.
75	Ich möchte nicht viel schreiben aber da kommt mir der Zitat von Karim Benzema (Fußballspieler) in den Gedanken: „WENN ICH TREFFE, BIN ICH FRANZOSE. WENN ICH NICHT TREFFE, BIN ICH ARABER. Es ist schwer hier in Deutschland eine Akzeptanz zu bekommen. Auch wenn man sich hier integriert, hier geboren ist, hier studiert hat und und und, hat man es nicht leicht, einen einfaches leben zu haben. Man wird nur akzeptiert und geduldet, so lange es funktioniert. Auf diesem Weg wünsche ich dir viel Erfolg 🎉🎉🎉🎉🎉 Ich habe schon immer mehr gelernt und bin erfolgreicher gewesen als meine deutschen Mitschüler, um Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Weg zu räumen und wirklich als Teil der deutschen Gesellschaft angesehen zu werden. Dennoch habe ich immer wieder Erfahrung mit Diskriminierung gemacht. Mal auf offener Straße, mal in der Schule, im Bus etc. Von Bekannten wurden wir einmal gefragt, ob wir denn irgendwann "nach Hause" gehen wollen. Damit meinten sie die Türkei. Die Menschen sind noch immer verwundert, wenn sie eine nicht deutsch aussehende Person einwandfrei deutsch sprechen hören. Lange wurde Menschen mit Migrationshintergrund unterstellt, sie würden sich nicht um das Erlernen der deutschen Sprache bemühen und sich von der Gesellschaft abkapseln. Sie wären schuld für die mangelnde Integration und Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft. Die dritte Generation spricht größtenteils ausgezeichnet deutsch. Doch immer wieder wird man auf seine Herkunft, seine Kleidung, sein Aussehen angesprochen und ausgeschlossen. Entweder geschieht dies ganz offensichtlich oder unauffällig. Überall auf der Welt leben Menschen verschiedenster Nationen. Sie arbeiten und leben

zusammen, haben gleiche Chancen.
Doch in Deutschland scheint das alles lange noch ein Problem zu bleiben.

- 93 Viel Erfolg bei der Bachelor-Arbeit!
- 107 Da ich eher deutsch aussehe und einen neutralen Namen habe (welches sich weder Türkisch noch deutsch anhört) hatte ich kein Problem mit Rassismus oder Diskriminierung. Daher fühle ich mich in Deutschland willkommen. Also ich früher Kopftuch getragen habe, hatte es schon Auswirkung auf meine Noten im negativen Sinne. In der Türkei fühle ich mich fremd, weil die Türken in der Türkei sich von den Türken in Deutschland abweichen.
- 123 Viel Erfolg!!!
- 132 Als eine Person mit Migrationshintergrund wird man nie richtig akzeptiert:(
- 138 „Integration ist keine Einbahnstraße. Die Fähigkeit von Migranten, sich zu integrieren, hängt ab von der Akzeptanz der aufnehmenden Gesellschaft. Die Gesellschaft muss sich ebenfalls an die neue Situation anpassen, nicht nur der Migrant.“
(Argentina Szabados, Direktorin der internationalen Organisation für Migration (IOM) in Deutschland. 16.09.2015)
- 149 Sehr gute Umfrage, viel Erfolg bei Ihrer Bachelorarbeit :)
- 152 Die Frage wie ich mich fühle würde ich vom Umfeld abhängig machen. In der türkei fühle ich mich deutsch, in Deutschland türkisch.
- 158 Religion und Kultur spielt definitiv noch eine wichtige Rolle für mich. Jedoch hat mich die westliche Welt in einigen Punkten und Situationen „faul“ werden lassen.
- 171 Ich denke wir sollten unsere türkische Herkunft nicht vergessen, uns aber trotzdem bewusst sein dass wir nicht nur türkisch sind, sondern aufgrund unseres Umfeldes auch deutsche Aspekte uns angeeignet haben :)
- 172 Ich hätte bei der letzten Frage zu „fühlen Sie sich eher deutsch oder Türkisch“ gerne mit beidem gleich geantwortet. Ich bin eine Türkin die ihr gesamtes Leben in Deutschland gelebt hat. Mein Leben besteht aus beiden Kulturen. Ich finde „deutsch-Türke“ zu sein hat seine eigene besondere Bedeutung. Wir haben das GLÜCK gleich in 2 Kulturen und Länder hineingewachsen zu sein. Wir werden zwar in keinem dieser Länder „anerkannt“ (hier sind wir Türken, drüben sind wir die Deutschen) aber dafür haben wir es umso schöner mit 2 Sprachen die wir fließend sprechen können und gleich in zwei Kulturen zu leben erweitert unser Horizont mehr als eine Kultur haha. Viel Erfolg bei deiner Thesis LG
- 175 Ich bin 29 Jahre alt und wurde hier geboren. Bedauerlicherweise muss ich immer wieder feststellen, dass jede/r Deutsche eine gewisse Abneigung gegenüber den Ausländern im Blut trägt. Bist du gut und erfolgreich, heißt es direkt, dass man auch Deutsche ist, da man hier geboren wurde. Bei einem kleinen Fehler, ist man die „Türkin“. Hier wird man irgendwo immer als die Ausländerin gesehen und in der Türkei, so leid es mir tut, als eine Deutsche. Ich habe kein wirkliches Zugehörigkeitsgefühl. Mit freundlichen Grüßen und viel Erfolg ☺☺
- 184 Wünsche dir viel Erfolg bei deinem Bachelor arbeit
- 207 Viel Glück & Erfolg :)
- 208 Es ist sehr schwer für türkische Migranten eine Arbeit zu finden. Ich selber besitze eine Leiharbeiter Firma und habe ständig jeden Tag mit deutschen, türkischen, afrikanischen, Syrischen, und und und Menschen zu tun. Das wichtigste daran das Menschen keine Arbeit bekommen liegt für mich nicht daran welchen migrations Hintergrund einer hat Sondern daran welche Religion er besitzt. Ich habe hier mein Abi gemacht etc und trotzdem war es schwer etwas zu bekommen, sodass ich mich selbstständig gemacht habe. Schade aber die Wahrheit!
- 211 Ich denke dass unsere (Groß)Eltern, die als erste Generation nach Deutschland kamen, sämtlichen Respekt verdient haben. Klar, auch wir haben es schwer als zweite oder dritte Generation, aber sie kamen hier her ohne die deutsche Kultur zu kennen und die Sprache zu beherrschen und dennoch bauen sie uns hier eine Zukunft auf indem sie Tag für Tag schufteten und trotzdessen von vielen Deutschen diskriminiert werden. Sie verleihen uns Flügel und erfüllen uns Wünsche und Träume, die sie leider nie erfüllen könnten.
- 213 War sehr interessant
- 220 man wird immer noch nach dem Aussehen beurteilt,sogar verurteilt! Auch wenn ichÄrztin,top Verdienerin und top Steuerzahlerin bin,perfekt Deutsch spreche und mich oft und regelmäßig auch sozial engagiere,werde ich dennoch oft auf mein Äußeres reduziert, dadurch wird mir die vollständige Integration nicht meinerseits aber durch die Gesellschaft eingeschränkt!
- 228 Wir leben in Deutschland in 3. Generation. Leider ist nach wie vor eine völlige Akzeptanz durch die deutsche Gesellschaft nicht gegeben.
Sie sind und bleiben der Ausländer. Die Menschen sind sehr engstirnig und haben

Scheuklappen auf.

Was mich besonders stört, ist der nicht ausgesprochene Alltagsrassismus. Typisches Beispiel hierfür sind z.B. hier eine unglückliche Bemerkung, ein herablassender Blick, das Anschauen von Unten nach oben, insbesondere wenn Sie mit Ihrer kopftuchtragenden Frau in ein etwas gehobeneres Restaurant gehen oder das Theater besuchen, dann wissen was Alltagsrassismus ist.

Deutschland hat lange Jahre das Potenzial der ausländischen Mitbürger nicht erkannt. Viele iranische Flüchtlinge waren Ingenieure. Ihre Abschlüsse wurden nicht anerkannt, so dass in Berlin viele von Ihnen als Taxifahrer gearbeitet haben.

Ich weiß nicht, ob ich hier gerne lebe.

Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

- 229 Immer in der Bemühung ein Teil der deutschen Gesellschaft zu werden, jedoch wird mir nicht viel Toleranz und Akzeptanz gezeigt. Traurig aber wahr!
- 239 in Deutschland Gastarbeiter in der Türkei Deutscher .
- 258 In Deutschland bin ich die Türkin. Und in der Türkei die Deutsche. Irgendwie gehöre ich in keine „Kategorie“. Bin meiner Meinung nach eine Mischung. Ich, die nicht ganz Türkisch und nicht deutsch ist, fühlt sich genau mit diesen Menschen wohl. Die andere Hälfte kann auch Albanisch, etc. sein.
- 259 Habe in meinen 38 Jahren gelernt, das ich niemals ein Teil Deutschlands werde, weil die Deutschen es gar nicht wollen. Habe mein ganzes Leben Diskriminierung erlebt.
- 269 Ich wünschte man würde mich als Person und meine Eigenschaften erkennen und nicht darauf achten welche Herkunft ich habe. Im privaten habe ich eher wenige Probleme im Bezug auf Rassismus.
- 278 Die deutsche Gesellschaft kennt keine Akzeptanz geschweige den Toleranz. Als eine Person mit Migrationshintergrund muss man sich zwei mal beweisen, bis man sich voll und ganz von seiner Tradition und Bräuchen entfremdet. So was nennt man Assimilation, die auch in Deutschland stattfindet. Prominente wie Mesut Özil sind dafür das perfekte Paradebeispiel.
- 288 Bei der Frage ob ich mich eher Türkisch oder Deutsch fühle, musste ich lange überlegen. Ich fühle mich in einigen sachen eher Türkisch und einigen sachen eher Deutsch. ich kann eigentlich nicht sagen das ich mich Türkisch oder Deutsch, es ist eher etwas von beiden.
- 309 Wichtig ist auch „Türkisch“ zu definieren, ist hiermit das „Deutschen-Türkische“ Türkisch gemeint oder das einheimische Türkisch?! Zwar hat man am Ende des Tages das Türkische in sich, jedoch kann sich das von Person zu Person unterscheiden, was genau von der Person als Türkisch wahrgenommen wird. Es ist einfach Tatsache, dass die deutsch-türkische „Türkisch-Kultur“ anders ist als die türkisch-türkische „Türkisch-Kultur“. Jede/r lebt das Türkische anders aus.